



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

42 (18.2.1933)

Haftenkreuzbanner

KAMPEBLATT NORDWESTBADENS

Mannheim, Samstag, 18. Februar

[illegible]

Vor Aufhebung der Renten- fürzungen

Heute Veröffentlichung der Verordnung

Berlin, 17. Febr. Zu den in der Kabinetts-
sitzung am Donnerstag nachmittag verabschie-
deten Vorlagen über die Milderung von Här-
ten in der Sozialversicherung und der Reichs-
versorgung ist ergänzend zu melden, daß die
Beschlüsse des Kabinetts veröffentlicht werden
sollen, nachdem der Reichspräsident sie ent-
sprechende Rechtsverordnung gebilligt hat. Mit
dem Erlass dieser Verordnung ist für Samst-
tag zu rechnen. Durch diese Verordnung
soll die Rechtsverordnung vom 14. Juni 1932 ab-
geändert werden, und zwar in erster Linie
die Bestimmungen über die sogenannten Ru-
hensvorschriften für die Fälle, in denen bis
zum Juni v. Js. Renten aus der Invaliden-
versicherung und der Kriegsschädigtenfür-
sorge gewährt worden waren. Bekanntlich be-
stimmte die Juniverordnung dann, daß unter
gewissen Voraussetzungen bei Doppelpfän-
gern, eine der beiden Renten zu ruhen habe.
Dadurch entstanden Härten, die jetzt beseitigt
werden sollen. Das finanzielle Ausmaß dieser
Härtemilderung beträgt, wie Berliner Blät-
ter berichten, für die Reichskasse etwa 24
Millionen Mark im Jahr.

Wie die „Kreuzzeitung“ zu berichten weiß, sollen die Vorschriften über die Zurechnung der Renten aus der Reichsversorgung und der Beamtenpension auf Leistungen aus der sozialen Versicherung dahin geändert werden, daß mindestens ein Drittel der Leistungen auf Invaliden- und Angestelltenversicherung bzw. Knappschaftsversicherung zahlbar bleiben. Von

Landvolkpartei für Adolf Hitler
Keinen eigenen Wahlvorschlag mehr

Berlin, 17. Febr. Wie den „Landvolk-nachrichten“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, stellt die Landvolkpartei für die Reichstags- und preussische Landtagswahl keine eigenen Listen auf. Sie wird vielmehr ihren Anhängern die Stimmabgabe für eine ausgesprochene Reichspartei empfehlen. Nachdem ein Wahlblock der Parteien zwischen Nationalsozialisten und Zentrum nicht zustande gekommen ist, hat die Landvolkpartei auch auf ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei und dem Christlich-Sozialen Volksdienst verzichtet und zwar schon aus dem Grunde, weil sie als erhaltene Rechtspartei auch den Anschein vermeiden will, als gehöre sie parteipolitisch zu den Mittelgruppen. Der politische Abstand zwischen dem Landvolk, das der gegenwärtigen Reichsregierung positiv gegenübersteht, und den genannten Parteien, dürfte nach deren letzten Äußerungen zu groß geworden sein, um selbst auch ein nur technisches Wahlabkommen zu ermöglichen.

Weitere Hilfsmassnahmen für die nothleidende Landwirtschaft

aus vertretbaren nationalen Reserve magaziniert bleiben.

Im einzelnen handelt es sich besonders um Maßnahmen zur Förderung der Verflüchtigung von Roggen in Verbindung mit Karloffelstochen bei der Schweinemast und von eßfertigem Weizen an Hühner. Zur Förderung der Ausfuhr von Mäckererzeugnissen aus Weizen und Roggen wird das Ausfuhrscheinssystem wieder eingeführt. Darüber hinaus sind besondere Ausfuhrmöglichkeiten, vornehmlich für Hafer, erschlossen worden. Für die Durchführung noch erforderliche Klärung der Einzelheiten ist insofern eingeleitet worden, insofern in aller Eile mit einem Wirkksamwerden der Maßnahmen zu rechnen ist.

Die Aufgabe des Staatssekretärs a. D.
Schmid

Berlin, 17. Febr. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist Staatssekretär a. D. Schmitz von Minister Böttling in das preussische Innenministerium ehrenamtlich berufen worden, weil der Minister die Absicht hat sich die großen Erfahrungen des früheren Staatssekretärs bei der Nachprüfung von Vorgängen zunutze zu machen. Die unsre früheren preussischen Regierungen die Öffentlichkeit dautend demerknüssig haben. Es handelt sich hauptsächlich um Einzelvorgänge in den Verwaltungen. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Austrag des Staatssekretärs Schmitz zeitlich begrenzt ist.

„Setz' Dir Persöchen auf non Millionen Sochen
 Setz' Deinen Fuß auf allenhohc Sochen.
 Du bleibst doch immer was Du bist!“

Indeß benutzte Ebert jun. den Wahlkampf, um einen anmaßenden „offenen Brief“ an den Reichspräsidenten von Hindenburg zu schreiben und sich darin über den Aufruf Adolf Hitlers an das deutsche Volk zu beschweren.

Infolge dieses Briefes des Genossen Ebert
s. leben wir uns veranlaßt, das Urteil des
deutschen Gerichts wiederzugeben, das dem
nicht vom Volk gewählt 1. Reichspräsidenten
Ebert gerichtsnotorisch beschuldigt hat, daß
er und andere Genossen im Januar 1918 La-
n-
deserrat begangen haben. In dem
Urteil heißt es:

„Das Gericht hatte zu prüfen, ob seitens des Nebenklägers Freih Eberl Landesverrat vorgelegen hat oder nicht. Nach Paragraph 89 Strafgesetzbuch bezieht derjenige Landesverrat, der während eines Streiks einer feindlichen Kriegsmacht Vorschub leistet und der eigenen Kriegsmacht vorfalschlich Nachtheile zufügt. Daß ein politischer Massenstreik, der ja auch die Rüstkundindustrie umfaßt, zur Zeit eines Krieges vorfalschlicher Landesverrat bedeuten kann, fällt nicht zu prüfen werden.“

Ein solcher Streik legt die Nahrungsin-
dustrie lahm, fñgt also der Kriegsmacht
Nachtheile zu. Die Streikenden kennen
diese Nachtheile. Wenn sie trotzdem im
Streik verharrten, so begingen sie
Landesverrath, und zwar dñnerl dies-
ses Verbrñth solange an, als die Arbeit ver-
weigert wird.

Aber nicht nur die Strelkenben selbst, sondern auch diejenigen anderen, die den Streik anstifteten, organisierten, stärkten und stützten, haben sich des Landesverraaths schuldig gemacht, wenn sie den durch den Streik entstehenden Nachtheil erkannten und trotz-

Durch Diebstahl und ausländisches Geld
wurde die Schlarach-Partei Deutschlands
finanziert!

Die Enthüllungen der kommissarischen Preußenregierung haben erwiesen, daß SPD und andere Systemparteien ihre Wahlkämpfe mit gestohlenen Steuergeldern des deutschen Volkes finanzierten.

Aber nicht genug damit. Auch ausländisches Geld wurde nach dem Eingekündnis des Genossen Crispian, der kein Vaterland kennt, zum Kampf gegen das deutsche Volk benutzt. Crispian erklärte im Juli 1932 in Halle:

„Der 31. Juli wird auf der ganzen Erde als ein internationaler Entscheidungstag empfunden. Die sozialistischen Brüder in England, Frankreich und Polen verfolgen mit größter Sorge den Kampf der europäischen Sozialdemokratie und stehen ihnen mit moralischer und materieller Unterstützung helfend zur Seite.“

Diese Verräter Deutschlands kenten sich also nicht, die Hilfe des Auslandes gegen ihre eigenen Volksgenossen in Anspruch zu nehmen.

Deutsches Volk! Gebt ihnen am 5. März
die einzig mögliche Antwort.
Wähle Liste 1. Adolf Hitler!

dem ihre organisierende und stützende Tätigkeit entfalten.

Der Nebenkläger Ebert hat sich aber an der von den Streikenden zur Organisation und Förderung des Streikes eingehenden Streikleitung aktiv beteiligt. Er hat an mehreren Versammlungen und an Beschlüssen mitgewirkt, die für den Streik von wesentlicher Bedeutung waren.

Der Nebenkläger Ebert hat also im Sinne des Paragraphen 89 StGB. vorsätzlich gehandelt und es ist somit erwiesen, daß er im strafrechtlichen Sinn Landesverrat begangen hat! Er beging Landesverrat, als er zum Ausmarsch im Munitionsarbeiterstreik aufforderte!

Wir haben diesem Urteil eines deutschen Gerichts nichts weiter hinzuzufügen als das: Ebert junior und andere Genossen haben überhaupt kein Recht, sich über die Regierung Hitler zu beschweren oder Forderungen zu stellen. Früher stellte man Landesverrat an die Wand oder steckte sie ins Zuchthaus. Nicht unsere Schuld ist es, wenn man bisher mit den Novemberverbrechern milder verfahren ist!

NEKD-Sieg im Gau Westfalen-Nord

NEK Ossenkirchen, 17. Febr.
Bei der Belegschaft der Jache Wismar 2, 6, 9, Abteilung Oberbau (Firmen Maslenderg und Schnell in Ossenkirchen-Wuer) fanden die Betriebsrätewahlen statt.

Die Belegschaft wählte einstimmig die Liste „Nationalsozialisten“, sodas sämtliche Sitze an unsere Parteigenossen fielen.

KPD und SPD haben hier ein für allemal ausgespielt.

Das ist Kommunismus!

Wir entnehmen dem aufsehenerregenden Buch „Das neue „GPD“, das sich zum größten Teil auf antisemitische Sowjetmaterial stützt, folgende Stelle als Beweis für den antisemitischen Sozialismus, mit dem das russische „Paradies“ eingeführt wurde.

„Hier fiel es uns besonders auf, daß die Leichen mit zerhackten Schädeln, ja viele sogar mit völlig plattegehackten Köpfen dalagen. Wahrscheinlich mußten sie getötet worden sein, indem man ihnen mit irgendeinem Block den Kopf zerquetschte. Einigen fehlten überhaupt die Köpfe, die jedoch nicht abgeschnitten, sondern abgerissen waren. Alle Leichname waren völlig nackt. Gewöhnlich wurden die Leichen bald nach der Schlachtung auf Fuhren oder Lastautos vor die Stadt gebracht und daselbst verscharrt. Neben der besagten Grube, entdeckten wir in der Ecke des Gartens ein zweites Massengrab mit etwa 80 Leichnamen. In dieser Grube, die etwas älter war, lag, wie angenommen werden mußte, ein Teil der zu Tode gequälten Leute. Hier fanden wir an den Körpern Verletzungen und Verstümmelungen, die man sich gar nicht vorstellen kann. Hier lagen Leichname mit aufgeschlitzten Bäuchen, anderen fehlten die Gliedmaßen, manche waren überhaupt ganz zerstückelt. Einigen waren die Augen ausgehöhlet, mehreren Leichnamen fehlten die Zungen.“

Soll das auch in Deutschland kommen?

Nationalsozialismus oder Kommunismus! Zwischen diesen beiden gilt es zu wählen am 5. März.

Nur der deutsche Sozialismus

bann die bolschewistische Gefahr.

NUR ADOLF HITLER!

Wählt Liste 1

So sieht die Herrlichkeit Sowjet-Judäas in der Praxis aus!

Die Menschen verhungern bei lebendigem Leibe!

Ein Weinheimer Bürger namens Kammerloch wanderte im Jahre 1809 nach Rußland aus. Ein Nachfahre desselben schreibt unter dem 2. Februar 1933 an die Stadt Weinheim folgenden Brief. Wir veröffentlichen denselben im Wort wie folgt:

An die
Stadtgemeinde Weinheim,
Baden-Deutschland.

Hochwürden, den 2. Februar 1933.
Da ich, Bürger Johannsohn Kammerloch, Dorf Hochwürden, Molotschnoer, Rajon, Ukraine, Rußland, laut Bürgerbuch der Stadt Weinheim, Baden, Seite Nr. 21 mich mit einem gewissen Recht Bürger derselben Stadt nennen darf, da mein Vorname aus derselben im Jahre 1809 als Einwanderer nach Rußland gereist ist, so bitte ich die Stadtgemeinde, da gegenwärtig hier bei uns eine Schreckenszeit vor Augen ist, mir und meiner Familie, bestehend aus 10 Seelen, etwas Milde zu zeigen lassen wollen, damit wir, wenn es Allerhöchste Gnade ist, unser Leben dadurch retten können.

Im voraus meinen herzlichsten Dank aussprechend, zeichne
hochachtungsvoll
Emil Kammerloch,
Molotschnoer Rajon
Der nächste Torgsin:
Stadt Melitopol.

Dieser Brief spricht eine erschütternde Sprache. Ein Bürger der Sowjetrussischen

Republik kauft hiermit die Phrasen der Sowjetmacht vom Wohlergehen ihrer Untertanen vernichtend Lüge. Was muß dieser Mann mit seinen Angehörigen an Entbehrungen und Drangsal durchgemacht haben, wenn er sich heute an sein früheres Vaterland und an seine Heimatstadt Weinheim mit der Bitte um eine Unterstützung wendet. Die Echtheit des Briefes steht außer Zweifel. Die städtischen angestellten Nachforschungen in den Registern haben erwiesen, daß die Auswanderung im Jahre 1809 tatsächlich erfolgte. Wir sind gespannt, was die Presse-Juden der KPD auf diese ungeheure Anklage zu erwidern haben werden. Aus dem Schreiben des Kammerloch ist ersichtlich, daß in der Ukraine, der Kornkammer Europas und auch der russischen Sowjetrepublik, heute noch die Menschen verhungern müssen. Wir haben dem Schreiben des Kammerloch nichts weiter hinzuzufügen. Es wird unsere dringlichste Aufgabe sein, gerade noch in diesem Wahlkampf den Arbeitern Moskau in unserem deutschen Vaterland erbarmungslos die verlogene Maske vom Gesicht zu reißen. Der Fall Kammerloch ist sicherlich nur ein Bruchteil der zahllosen Tragödien, die sich im heutigen Rußland abspielen, und die zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen. Und daß diese Tragödie in der breitesten Öffentlichkeit bekannt wird, dafür werden wir mit allem Nachdruck Sorge tragen. Und wenn heute die Moskower in Deutschland in allen Tonarten schreien, Hitler sei jetzt 14 Tage an

der Macht, und habe noch nichts getan, so erklären wir, daß diese Bagage seit 17 Jahren in Rußland am Ruder ist mit dem Erfolg, daß heute noch die Leute bei lebendigem Leibe verhungern müssen. Heul Moskau!

Die Journaliste wird kaltgestellt

Die „Wuppertaler Volkszeitung“ verboten.

Wuppertal, 17. Febr. Die Wuppertaler „Volkszeitung“ wurde bis zum Donnerstag, den 23. Februar, verboten wegen eines Kommentars zu der Rede des Reichskanzlers im Berliner Sportpalast.

München, 17. Febr. Auf Grund der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar ist, wie die „Münchener Post“ mitteilt, auf Anordnung der Regierung von Niederbayern und Oberpfalz die Passauer Ausgabe der Nummer 8 des „Bayerischen Wochenblattes“ vom 11. Februar bis einschließlich 23. Februar, also 14 Tage verboten worden.

Kärnten, 17. Febr. Am Donnerstag wurde von der Polizeidirektion die in Druck befindliche Wochenzeitschrift „Der Kärntner“ beschlagnahmt. Die Zeitschrift wurde von der Polizeidirektion Kärnten auf die Dauer von zwei Monaten verboten. Das Verbot erfolgte wegen Beschimpfung des Reichskanzlers.

Das sozialdemokratische „Kaffee Volksblatt“ wurde auf die Dauer von 8 Tagen verboten.

Mannheim, 17. Febr. Die „Erwerbslosen-Tribüne“ Nr. 2, Jahrgang 2, Februar 1933, das Organ des freigewerkschaftlichen Erwerbslosenausschusses Mannheim, wurde auf Grund der Paragraphen 9 und 2 der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar polizeilich beschlagnahmt, weil darin Ausführungen gemacht sind, die eine Verächtlichmachung der Regierung darstellen.

Das deutsche Handwerk beim Kanzler

Der Mittelstandsvertreter bei der Regierung zugewogen.

Berlin, 17. Febr. Am 17. wird mitgeteilt: Der Reichskanzler empfing heute vormittag im Hof des Staatskanzlers in der Reichskanzlei und der Sachbearbeiter der Reichsleitung der NSDAP das Präsidium des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.

Bei dieser Gelegenheit brachte der Reichskanzler seine vorbedachte Überzeugung von der entscheidenden Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für den Wiederaufbau von Wirtschaft und Volksgemeinschaft zum Ausdruck.

Im Anschluß hieran sagte der Reichskanzler die Befestigung eines Vertrauensmannes der Mittelständischen Wirtschaft an entscheidender Stelle mit entsprechenden Vollmachten zu.

Der neue Polizeipräsident von Bochum

Berlin, 16. Febr. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches beschlossen, den Landrat a. D. Sarragin in Kassel zum Polizeipräsidenten in Bochum zu ernennen.

Ein neuer ehrenamtlicher Kommissar im preussischen Innenministerium

Berlin, 17. Febr. Wie der „Angriff“ meldet, wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Conli als Kommissar zur Beforderung Verwendung in das preussische Ministerium des Innern berufen. Dr. Conli wird ehrenamtlich und ohne Gehalt tätig sein.

Seit Karthagos Untergang ist kein bedeutendes Volk so behandelt worden wie das deutsche. Aber seit Karthagos Vernichtung hat auch kein Volk durch innere politische Würdelosigkeit eine solche Behandlung sich selbst so sehr zugezogen, so geradezu verdient.

Adolf Hitler.

Wer hat die Pressefreiheit beseitigt?

Die Journaliste heult in den letzten Tagen vor Wut, daß die Vorbereitungen getroffen sind, um ihrem volksfeindlichen Treiben das Handwerk zu legen. Ja, ein zwei Dutzend dieser dreifachen Papiere hat Pg. Dr. Frick schon verboten, und wenn die Hehe so weiter geht, dann dürften weitere folgen.

Jetzt schreien nun die Schreiblinge des Systems: „Die Pressefreiheit ist aufgehoben!“ Sie vergessen natürlich, daß es schon seit Jahren keine Freiheit mehr für die Presse gegeben hat — nämlich für die nationalsozialistische Presse, während die Journaliste das Reich, die deutsche Geschichte, unseren Führer und unsere Bewegung ungestraft schmähen durften.

Nicht wir haben die Pressefreiheit aufgehoben, sondern die Vertreter des Weimarer Systems!

Falls die roten und schwarzen Genossen Genossen das vergessen haben sollten, liefern wir ihnen gleich den Beweis.

Der SPD-Jude Professor Einzelmer er-

klärte am 6. Februar 1930 anlässlich der Weimarer Pressenotverordnung:

„Das neue „Republikgesetz“ wurde nur aus Kurzsichtigkeit von unseren Genossen geschaffen, denn manchen Genossen wird man noch auf Grund dieses Gesetzes vor das Gericht bringen. Warstet nur einmal ab, wenn wir aus der Regierung rausgeschlagen sind. Wenn wir dann den Richtern Vorhaltungen machen, so werden sie uns mit Recht sagen: Wir führen das durch, was ihr zum Gesetz gemacht habt!“

Der Jude Einzelmer hat also — spekulieren war immer eine Nationalisteneigenschaft der Juden — richtig spekuliert! Wir schlagen heute das System mit den Waffen, die es selbst, allerdings gegen uns geschmiedet, hat. Keiner dieser Vurschen möge sich also beklagen.

Höchstens über das eine mögen sie jamern, daß wir das Regieren besser verstehen als sie, obwohl wir nicht 14 Jahre Zeit hatten, es zu „lernen“!

Die deutschen Bauern hinter Adolf Hitler

Berlin, 18. Februar.

Der Vorstand des Reichslandbundes spricht dem Herrn Reichspräsidenten in einstimmig gefasster Entschließung seinen Dank für die Berufung der Führer der nationalen Bewegung zur Staatsführung aus. Er hebt darin den ersten Schritt, die reichenden Kräfte im ganzen Lande zur Einigung zu führen, und er verspricht das Einigungswork innerhalb des deutschen Landvolkes mit allen Mitteln zu fördern und zu unterstützen. Die Entschließung lautet weiter aus:

Die Rettung der deutschen Landwirtschaft ist untrennbar verknüpft mit dem Durchbruch des nationalen Gedankens auf allen Gebieten des deutschen Lebens. Der Bundesvorstand verzichtet in dieser Stunde bewußt darauf, Einzelheiten des der Öffentlichkeit bekannten Reichslandbundes-Sozialprogramms zu wiederholen. Die deutsche Landwirtschaft weiß aus unzähligen bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen, daß nicht Versprechungen, sondern nur Taten als Leistungsmittel Geltung haben. Nur von nationalsozialistischer Grundhaltung aus sind nicht nur die Einzelprobleme deutscher Agrarpolitik, sondern die gesamte deutsche Wirtschaftspolitik zum Heile des deutschen Volkes in Stadt und Land für Gegenwart und Zukunft zu lösen. Der deutsche Bauer wird seinen Willen für die Danteherrschaft des geeinigten deutschen Nationalismus am 5. und 12. März um so stärker bekunden, als es für ihn feststeht, daß dies auf lange Zeit die letzte Herrschaft ist, zu der er

mit dem Stimmzettel antritt. Die Landwirtschaft kann aber das entscheidende Aussehen des großen Sanierungswerkes nicht von irgendwelchen Wahlergebnissen abhängig machen. Der Reichslandbundes vertraut auf das feierlich gegebene Wort der geeinten Führer, die Macht nicht aus der Hand zu geben auf alle Gefahr hin, und den Weg zu gehen, der nötig ist, daß Deutschland nicht verkommt. Die Zeit der Taten ist gekommen!

Der Reichsrat gibt nach

Trotz der großen Sprüche gewisser Gegner der Regierung hat es der Reichsrat vorgezogen, die politische Entwicklung nicht auf die Spitze zu treiben. Nicht etwa aus dem Gefühl der eigenen Stärke, sondern im Bewußtsein, daß Adolf Hitler beim geringsten Sabotageversuch mit den nötigen Maßnahmen antworten werden.

Der Reichsrat nahm von der Ernennung der Weimarer Reichsregierung durch den Reichskommisars für Preußen Kenntnis, ohne die Rechtslage zu beurteilen. Da diese „von der Entscheidung des Staatsgerichtshofs abhängt“, so meinen die angestrichelten Systemträger, sollen nur in dringenden Fällen Reichsratsitzungen stattfinden.

Schließlich wurde von der Reichsregierung empfohlen, den ehemaligen Minister Sarragin wieder als Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einzustellen.

Deutsche Volksgenossen!
Morgen, Sonntag 20 Uhr Langenberg
(Westdeutscher Rundfunk) einschalten!

HITLER spricht zur Nation

Was der Rundfunk infolge schwarz-roter Sabotage von Hitlers Stuttgarter Rede unterschlug

(Wir bringen anschließend den Schluß der Hitler-Rede in Stuttgart, die durch die Rundfunkfabrikation gestört wurde. Die Schriftstg.)

„Wir wollen nicht die Nation so erziehen, daß sie für Ideen und künstlerische Konstruktionen lebt, sondern wir wollen alle Ideen und Konstruktionen unterwerfen, inwiefern sie schädlich sind, dem Leben der Nation zu dienen. Wir wünschen nicht am Ende ein verhungertes Volk, das erst lange auswendig lernt, sondern am Ende wollen wir ein Volk, das wider Leben steht, auf daß die deutsche Nation nicht in uns und nach uns vielleicht ihr Ende findet. Unsere Kraft liegt nicht in weltwirtschaftlichen Illusionen; unsere Kraft liegt in uns selbst und in unseren Grundfähigkeiten, die wir praktisch anwenden wollen auf allen Gebieten des Lebens. Es ist ein unerhörtes Programm, das wir besitzen und über das sich Herr Volz nicht täuschen soll, ein Programm, das nicht in ein paar eiligen Versprechungen besteht. Sonst könnte ich einfach sagen: Gebt mir euer Vertrauen und bis Mitte Juni ist Deutschland gerettet. Das wäre keine lange Frist, aber es wäre eine Lüge. Das ist ja die Methode der bisherigen Parteien gewesen.“

Nun deutsches Volk, appelliere ich an dich! Du hast den anderen 14 Jahre Zeit gegeben. Nun gibt mir vier Jahre Zeit! Ich werde mir keine Willen in der Schweiz bauen (Heiterkeit). Ich werde auch keine Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums für mich annehmen. Ich tue es auch in diesem Wahlkampf nicht. Nach vier Jahren soll man urteilen, ob dann die Politik des deutschen Zerfalls aufgehört hat und ob dann Deutschland wieder emporsteigt. Nur um vor Gott und der Nation mein eigenes Gewissen zu entlasten, sage ich dem deutschen Volk, es möge selbst entscheiden. Ich wollte nicht an die Arbeit gehen, ehe das deutsche Volk gesprochen hat. Allerdings muß ich auch bekennen, daß ich entschlossen bin, mit meinen Verbänden unter keinen Umständen das deutsche Volk wieder zurückfallen zu lassen in dieses Reimment. (Stürmisch, langanhaltender Beifall.)

Wenn man heute nur einwenden will, daß, weil irgendeine Formalität nicht erfüllt sei, eher die Nation zu Grunde gehen möge, so habe ich dafür kein Verständnis. Ich bin bereit, jedem die Hand zu geben, wenn er jetzt zu unserer Bewegung stehen will. Allein ich werde das Ereignis auch zu wahren wissen vor denen, die in 14 Jahren bemerken haben, daß sie Deutschland nur vernichten konnten. Ich habe dieses Amt nicht übernommen, um mich persönlich zu bereichern. Ich will nichts für mich. Ich weiß, ich bin der bestgehohelte Mann des deutschen Volkes. Ich nehme das aber auf mich. Sie mögen gegen mich tun, was sie wollen. Aber Deutschland darf nicht wieder zurückfallen in die Hand seiner Verderber. In diesen Wochen bitte ich den Ausschüssen nur darum, daß er uns immer stark und mäßig sein lassen möge. Er möge uns

bewahren davor, jemals aus Angst, aus Opportunismus oder Rücksichtnahme auf eine Erleichterung unserer Arbeit einen falschen oder schädlichen Weg zu gehen. Unser Wille aber wird immer der gleiche sein, und ich bin der Überzeugung, daß dieser Wille, der sich durch

gar nichts brechen läßt, eines Tages uns fähig machen wird, auch die deutsche Not zu brechen.“ (Stürmisch anhaltender Beifall.) Nach der Rede wurde die Versammlung mit einem dreifachen Heil auf Deutschland und Hitler geschlossen.

Wer sich am Staat vergreift . . .

Die große Rede Adolf Hitlers und ihr Widerhall im Schwabenland.

Eigener Bericht

Stuttgart, 17. Febr. Während sich in der Stadt, die ihr festliches Kleid angelegt hat, das nun schon gewohnte, aber immer und immer wieder mitleidende Geschehen des Aufmarsches zu einem Hiltag entrollt, während die Transparente gespannt, die Fahnen hochgezogen werden, und die Kolonnen der SA und SS sich über die Landstraßen hin in Marsch gesetzt haben, hat man Gelegenheit, einige Stunden durch das Schwabenland zu streifen. Draußen in Waldenbuch, einem idyllischen Dorf im weiten Auslauf Stuttgarts, ist am letzten Samstag unter großer Beteiligung der Bevölkerung ein Einzel-Ludwig-Uhlands beigesetzt worden. Noch ist der Hölzler frisch und die Hohenkreuzschleifen, die man niedergelegt hat, sind noch nicht verblasst, und wie man in Andacht am Grab verweilt, fließt die Erinnerung an diesen abgehenden Patrioten heraus der gerade in diesen Tagen von einer gewissen Klique als Verräter und Verräterin bezeichnet wird, das dem Andenken unseres Dichters wahrhaftig nicht zur Ehre gereichen kann.

Überall in den Spalten der demokratischen Judenpresse findet sich ein gefühlsvolles, trüben reiches Stimmungsbild, mit dem man Ludwig Uhland als den Fahnenträger neuer

deutscher Demokratie verherrlicht. Ein Toter der sich nicht wehren kann, wird hier mißbraucht, um das schwäbische Volk, das von seiner stolzen Tradition zehrt, in die Irre zu führen.

Wir aber wissen: wenn heute kein Geist herniederliege, dann wäre Ludwig Uhland zweifelhaft im Lager des Nationalsozialismus, bei dem neuen Deutschland zu finden. Der Held der württembergischen Geschichte, würde in unseren Reihen marschieren, denn die Judenemokratie, die sich hier in Schwaben noch stärker festgesetzt hat, als anderswo, hat nichts mit Ludwig Uhlands deutscher Gesinnung gemein.

Der Wahlkampf unserer Gegner im Schwabenland zeigt äble Auswüchse. Sie wissen, daß die Entscheidungstunde gekommen ist, und so gehen sie noch einmal alle ihre Schmähkämpfe über uns aus, vergessen aber dabei, daß das bodenständige stolze Bauerntum des Schwabenlandes und die überaus fleißigen Hand- und Kopfarbeiter Schwabens kein Verständnis für diese Art „Überzeugen“ zu wollen, haben. Noch immer herrscht in den weiten Schichten beste Empörung über die Brandrede des zentrumsfremden Staatspräsidenten Dr. Volz, dessen am Sonntag gehaltene programmatische Rede eine Veräch-

lichmachung der Reichsregierung und eine Kulturkampfbühne ohne Beispiel darstellt. Ohne die Maßnahmen der Regierung beeinflussen zu wollen, zitieren wir aus dem Flagblatt der Zentrums-Partei, das über das ganze Land verbreitet wurde, was Staatspräsident Dr. Volz auf dem außerordentlichen Parteitag der württembergisch-hohenzollernschen Zentrums-Partei in Ulm u. a. ausführte:

„Man will den Aufruf der Regierung an allen Plakatsäulen anschlagen und in den Schulen verteilen. Das letztere haben wir verhindert. Wir haben verboten, daß dieses Nachwerk in Schulen verteilt wird. Wie Katholiken sich an einer solchen Staatsaufstellung beteiligen können, ist mir unverständlich, denn die letzte Konsequenz ist die, daß auch in religiöser Beziehung keine Freiheiten mehr bestehen. Deshalb wollen wir von allem Anfang an gegen diesen Begriff des Staates und diese Überhebung der Staatsmacht Front machen.“

Wir haben das Gefühl, daß in dieser neuen Regierung der Geist von Potsdam, der preussische Militarismus wieder lebendig geworden ist. . . .

Das ist der Geist, der im Kriege nicht rechtzeitig den Frieden gesucht hat. . . . Das ist der Geist, der die ganze Welt erobern wollte. . . . Das ist der Geist, der in Wirklichkeit die Ursache unseres heutigen Elends ist. . . . Das ist der preussische protestantisch-ökologische Geist. . . . Wir fürchten den Geist von Potsdam. . . . Er war im Krieg unser Unglück und scheint auch im Frieden unser Unglück zu werden. . . . Weil dieser rückständige preussische, brandenburgisch-ökologische Geist es nicht ertragen kann, daß auch der Katholizismus etwas zu sagen hat.“

So wagt ein Mann wie der zentrumsfremde Staatspräsident Dr. Volz zu sprechen. Er übertrifft, wenn er erlaubt, daß diese seine Rede zur nationalen Sammlung führen werde, und wir glauben in dieser Stunde eine Parole aufnehmen zu müssen, die am 25. 8. 31 auf der Ehrena der Zentrums-Reichstagsfraktion von den Parteigängern des Dr. Volz, dem damaligen Reichsinnenminister Wirth mit Pathos deklamiert wurde: „Wenn jemand die Hand aufhebt gegen den Staat, dann werden wir sie abklagen.“

Wahlfahrt durch das Schwabenland. Wohin man blickt im gegnerischen Lager: Haß, Lüge und Verleumdung sind ihre einzigen Waffen. So wurde aus dem Aufruf der Reichsregierung der Haß, daß die Regierung für Kirche und Familie eintritt, von der Zentrums-Partei einfach umgedreht.

Auch mit dem Südfunk lieferte man sich bis zum letzten Tage echte rechte Schwabenkriege. Herr Oberregierungsrat Vögele, der Direktor des Südfunks, lehnte die Übertragung des Staatsbegrüßungsfestes unseres ermordeten Kameraden, des Sturmführers Hans Oberhard Malkowski, und des Volkswirtschaftsmeisters Josef Tauritz ab. Ein Deutsch-Amerikaner, der Gladmänsche für Deutschland im Südfunk von New York aus übertragen wollte, wurde mitten im Sprechen unterbrochen, weil er plötzlich nicht neutral gewesen sei. Den Verzicht Adolf Hitlers auf sein Kanzlergehalt brachte man nur einmal in knapper und nicht ganz verständlicher Form, während sonst im Südfunk alle Tagesnachrichten wiederholt werden. Angriffe in unserer Presse auf diese willkürliche Handhabung des Südfunks werden durch langsame Erklärungen im Südfunk „berichtigt“. Daß man der Übertragung der Reichskanzlerrede aus der Stadthalle Schwierigkeiten zu bereiten versuchte, ist ohne weiteres klar. Aber alle diese Spiegelschereien unserer Gegner können den Ausbruch des schwäbischen Volkes nicht aufhalten.

Fünfzehn Jahre der Not und des Elends sind auch in Württemberg und Hohenzollern nicht spurlos vorübergegangen. Nach dem ersten Stiegen der Arbeitslosigkeit, nach der ersten harten Zwangsversteigerung, nach den ersten Toden, die für unsere Idee fielen, und vor allem nach der gewaltigen Hiltage am 7. Dezember 1930 und jetzt nach dem neuen Bekanntnis des Volkes zu seinem Kanzler ist das Schwabenland im Marsch. Auch hier werden bald nur noch Hohenkreuzfahnen wehen.

Die Anschließung dauert nur noch kurze Zeit. . . . Zum letztenmal wird am 5. März zum Tage der Reichstagswahl, Sturmalarm geblasen, und mit Ludwig Uhland rufen wir dem Schwabenvolke zu:

„Und wieder schwankt die ernste Waage, der alte Kampf belebt sich neu. Jetzt kommen erst die rechten Tage, wo Korn sich sondern wird vom Spreu. Wo man den Falschen vom dem Treuen gehörig unterscheiden kann, den Unerlöschten von dem Scheuen, den halben von dem ganzen Mann. Jetzt wachet, Männer, eure Wache, steht auf zu männlichem Entschluß, damit ihr nicht dem Land zur Wache, dem Ausland zum Gelächter seid. Es ist zu viel schon unterhandelt, es ist gesprochen fort und fort, es ist geschrieben und gehandelt, so sprecht nur euer letztes Wort!“

14 Jahre SPD.

Nach der Revolte von 1918 proklamierte die Sozialdemokratie den deutschen Volksstaat, die „freie demokratische Republik“!

Der schwere Jahre hindurch hatte die grüne Front der deutschen Landesverteidigung einer Welt von Feinden getrotzt. Eine Hundstunde Landesverräter und marxistischer Juden bereitet in der Etappe den Volksstich vor. Als der Kampf um Sieg oder Niederlage, um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation, um des Völkers Schicksal, entzündeten die verruchten Novemberverbrecher die Fackel der bolschewistischen Revolte.

Friedrich Ebert entsetzte den Quäntionsarbeiterstreik, der Tausenden deutscher Frontsoldaten das Waffenrad schaukelte. Die Sozialdemokratie führte das alte Regime und übernahm die Herrschaft!

Die SPD. unterzeichnete widerstandslos die entehrenden Waffenstillstandsbedingungen. Die deutsche Wehrhaftigkeit wurde zerstückt, die ungeheuerlichen, völkervernichtenden Tötungsbestimmungen von Versailles erniedrigten den deutschen Arbeiter zum Knecht der Welt.

Durch die Schuld der deutschen Sozialdemokratie setzte der Raubzug des Entente-Imperialismus mit brutaler Gewalt ein!

Wo blieb die Internationale?

Der preussische Imperialismus, die württembergische Herrschaft, war beseitigt. Die Kassen der Tribute hatten nicht die Herren von gekürt, sondern der deutsche Arbeiter zu tragen.

Die Internationale rührte sich nicht!

Das deutsche Volk verelendete unter den furchtbaren Tributlasten von Dames und Douane.

Am 9. November 1918 versprach die Sozialdemokratie dem deutschen Volke sofortige Sozialisierung, Arbeit und Brot, gesunde Wohnungen und soziale Gerechtigkeit.

Nichts von dem hat sich erfüllt!

In 14 Jahren gingen durch die Erfüllungspolitik der SPD. ein großer Teil deutscher Volksgenossen ins Ausland. Durch die von der Sozialdemokratie verhängte Inflation wälzte sich die völlige Enteignung des deutschen Volkes.

Die Sozialdemokratie predigte durch eine Flut unlogischer Rotverordnungen aus der deutschen Wirtschaft die letzten Werte heraus, und bürdete dem hungernden Volke Steuern auf Steuern auf. Die Sozialdemokratie führte die Besätze der Kriegshinterbliebenen, die der Wohlhabenden, und Erwerbslosen und die Kleinrenten, die Beamtengehälter wurden gesenkt, die Preise aber stiegen unauflöslich.

Die deutschen Klein- und Großbetriebe wurden ruiniert, die Sozialversicherungen und Krankenkassen kamen durch die Korruptionswirtschaft der roten Vandalen an den Rand des Zusammenbruchs. Durch irrsinnige Katastrophenspiele der SPD. stieg die Schreckensakte der hungernden Erwerbslosen auf 8 Millionen.

Deutschland rüstete ab.

Die Welt horcht in Waffen!

Deutschland hat keine Tanks, keine U-Boote, keine Kriegsschiffe, keine Flugzeuge, das Ausland verfügt über alle modernen Angriffswaffen!

Deutschland hat keine allgemeine Wehrpflicht!

sein Heines Reichsheer ist nicht in der Lage, die Grenzen zu schützen.

Das ist 14 Jahre S.P.D.-Herrschaft!

Das sind 14 Jahre Anarchie!

Jetzt kommt der Tag der Abrechnung!

Am 5. März stehen die Novemberverbrecher und Erfüllungspolitik der Sozialdemokratie, die Separatisten und Landesverräter, vor dem Volksgericht.

Am 5. März legt das deutsche Volk — der deutsche Arbeiter, Bauer und Bürger, das Schicksal der Nation in die Hände des Volksführers

Adolf Hitler.

Am 5. März wählt das ganze Volk Hitler! Liste 1

Die SA-Führer beim Reichskanzler

Berlin, 15. Febr. Unter dem Vorhild des Staatschefs Röhm verammelten sich die SA- und SS-Führer in Berlin im Palais des Reichspräsidenten, um die Anweisungen für den Einsatz der SA im Wahlkampf entgegenzunehmen. Von Staatschef Röhm herzlich begrüßt, erschien der Führer und ergriff, zum ersten Male als Kanzler des Reiches, das Wort zu einer Ansprache an seine Mitkämpfer. Seine Ausführungen gipfelten in der Parole, daß dem Wiederaufbau einer deutschen Machtpolitik die Vernichtung des Marxismus vorausgehen müsse. Das erste Stadium des neuen und beherrschenden Kampfes der NSDAP ist erreicht. Der Eintritt in den zweiten Kampfabschnitt wird am besten begonnen mit dem Dank an die unermeßlichen Leistungen und Opfer, die die SA-Männer und Parteigenossen, die täglich an der Front des politischen Kampfes standen, vollbracht haben. Minister Göring nahm ebenfalls das Wort zu kürzeren Ausführungen, in denen er seine SA-Kameraden zur Mitarbeit an dem von der Regierung begonnenen Werke aufrief.

Aus zwei mach eins?

Vor Jahresfrist noch schrieb die SPD nach dem „zweiten Mann“, der blieb aus und heute meint sie um die Einheitsfront mit der SPD. Umgekehrt also, als eigentlich beabsichtigt. Ein Öreimium prominenter hat dazu einen Aufruf liehen lassen: Gumbel, Hobann, Lehmann, Rucholdt, Heinrich Mann. Nach ihnen sollen sich die Arbeiter richten. Sie werden die Antwort nicht schuldig bleiben.

Baden und Pfalz

Odenwald und Bauland

Schadenfeuer.

(1) Heiligkreuzsteinach, 18. Febr. In der Nacht zum Mittwoch brannte hier das Anwesen des Maurers Leonhard Gärtners in der Hüttengasse vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Fahrnisse zum größten Teil den Flammen zum Opfer fielen. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt, doch wird vermutet, daß der Brand durch Funkschlüssel hervorgerufen wurde. Der Schaden ist beträchtlich.

(2) Mosbach, 17. Febr. (Landwirtschaftliche Tagung). Am morgigen Sonntag findet hier die Generalversammlung des bauerlichen Versuchsrings Mosbach zusammen mit dem Verein ehem. Landwirtschaftsschüler statt. Hierbei wird der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Graf Douglas, über wirtschaftliche und handelspolitische Lagefragen referieren.

Halb erfroren aufgefunden.

(1) Reichartshausen, 18. Febr. Arbeiter aus Michelbach, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befanden, trafen am Dienstag früh am Waldrand einen 73jährigen Einwohner von Reichartshausen halb erfroren an. Wie sich herausstellte, wollte der alte Mann im Walde nach Holz sehen, das anderntags versteigert werden sollte. Dabei war er zu Fall gekommen und habe sich am Knie und Fuß derart verletzt, daß er nicht mehr weitergehen konnte und die Nacht über liegen blieb.

(2) Sindolshelm. Am vergangenen Samstag und Sonntag veranstaltete der biesige Stützpunkt der NSDAP je einen gutbesuchten „Deutschen Abend“. Es wurden die Theaterstücke „Braune Helde“, „Hort Wiesel“ und „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ aufgeführt. Während die beiden ersten Stücke aus unserer Bewegung spielten führte uns das dritte Stück in die Zeit des Kriegesbeginns 1914. Alle Spieler gaben ihr Bestes. Die Leitung lag in Händen des Pg. Lehrer Köhr.

Aus dem Neckartal

Razi-Hochzeit.

Hochhausen. Am heutigen Samstag feiert der SS-Mann Philipp Reimold mit Fräulein Karole Haag aus Waldwimmersbach Hochzeit. Dem Razi-Paar — Reimold ist Stützpunktleiter von Hochhausen, SS-Mann und ein eifriger Werber und Berichterstatter für unsere Zeitung, seine Braut ein strammes Gittermädel — ein dreifaches Heil Hitler!!

Standard 112.

(1) Lindach. Am heutigen Samstag, den 18. Februar, feiert der älteste SA-Mann der Standard 112, Eduard Schifferdecker in Lindach, seinen 88. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er noch bei jedem Dienst in vorderster Reihe der Kämpfer um das Dritte Reich. Als alter Vorkämpfer machte er schon die großen Aufmärsche in Nürnberg mit und auch heute marschiert er noch begeistert in den Reihen der braunen Kämpfer. Wir wünschen ihm zu seinem Geburtstag alles Gute und hoffen, daß er noch lange als unser alter Vorbild in untern Reihen mitkämpfen kann.

Noch immer Dunkel um den Mord von Moosham

Eggensfelden, 16. Febr. Der Mord von Moosham, bei dem der Krämer Hofweber erschlagen und hierauf das Wohnhaus angezündet worden war, hat noch keine Aufklärung erfahren. Im Verlauf der Voruntersuchung haben sich jedoch eine Reihe von Anhaltspunkten für weitere schwere Straftaten ergeben. In den letzten Tagen hat sich herausgestellt, daß der alte Kastenberger, der mit seinen Söhnen unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden war, verschiedene mit Abtreibungen zu tun hatte. Bis jetzt sind durch zwei Frauen, die ebenfalls verhaftet worden sind, zwei Fälle von Abtreibungen bestimmt nachgewiesen und von Kastenberger auch bereits eingestanden. Dem Vernehmen nach soll es sich aber in der ganzen Sache noch um eine Reihe anderer Fälle von Abtreibungen handeln, von denen der ermordete Hofweber gewußt hat. Zeugen behaupten auch, daß Hofweber einmal gedroht habe, wenn er einmal erschlagen werde, dann käme nur Kastenberger als Täter in Frage. Nach den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung scheinen neben den angeordneten Dingen noch andere herbeizuführen, deren restlose Aufklärung wohl der Gerichtsverhandlung überlassen bleiben muß.

100 Jahre Höhere Schule Eberbach

Das 100jährige Bestehen der Eberbacher Anstalt gab Veranlassung zu einer würdigen und geschichtlich klaren Festschrift, die Lehr- und Schulleiter Ferdinand Haag zum Verfasser hat. Direktor Dr. Karl Durand schreibt zu der von Emil Lehmann nebst bebilderten Schrift eine ernsthafte beständige Rückschau, worin die enge Verflochtenheit einer Anstaltsarbeit mit der Kulturgebung der Heimat betont und einprägsam gestaltet wird. Der gemeinschaftsbildende Wert ist in einer schönen Reihe opferbereiter Bürgerpenden zum Ausdruck gekommen. Schulen kleinerer Städte wachsen ganz anders ins Bewußtsein der Bürgerschaft hinein, sie werden wiederum viel tiefer getragen vom Interesse der Familien. Schulgeschichte ist ohne weiteres gleich mit Lokalgeschichte. Ihre gegenseitigen Befruchtungen sind in 100 Jahren beinahe wie ein nationales Gleichnis im Kleinen. 1823 verlangten 3000 Einwohner diese erste Schule. Die Domänenkanzlei lehnt ab, man wolle dem „Anspruch Unbefähigter“ wehren! Der protestantische Diakon Henrich wagt, in privater Wohnung sogar ersten Unterricht. Für 7 Schüler und 20 Wochenstunden erhielt er 531 Gulden, dazu Spelt, Korn und Holz. 1845 gab es eine „Höhere Bürgerschule“, dreiklassig mit fünfjähriger Kur. Die Wirren 1848 hätten der Schule gar leicht das Lebenslicht ausblasen können, sie schrampte auf drei Klassen ein. 1884 befestigte sich die Lage, Schenkungen und Stiftungen förderten lebhaft. Vorstand Engler schuf 1874 zum alten Stände die realgymnastische Ergänzung. Nach 1896 legte der reale Schulplan, wehrte sich gegen eine gymnastische Ausgestaltung; es gab nunmehr einen Bezirk; das eigene Haus wurde bezogen, es steht im „Brühl“. Die Bürger vertrieben für Jahresfrist auf Ruhungsplatz. Aula, Bibliothek und Turnhalle kamen. Bürgermeister Dr. Weis und Professor Seidner warben eifrig, so erschien die erste Untersekunda; die Nachbarorte zogen mit ihren Schülern mehr und mehr ein. Wilhelm Schmitts Leitung brachte den physikalisch-chemischen Unterricht in Schwung; er schuf entsprechende Übungsräume. Spiel- und Sportpflege wurde systematisch eingerichtet, Ballspiel, dann Schwimmen und Rudern. Die Aufbaufolge wurde akut, als 1910 50 Prozent der Schüler der Untersekunda an die Heidelberger Oberrealschule übertraten. Seit 1923 leitet Dr. Karl Durand die Anstalt, dem neuesten pädagogischen und wirtschaftlichen Fragen zu lösen aufgege-

ben war. Beachtenswert ist die ausgedehnte Studienarbeit der Schule an einheimischen Industrieunternehmen. Dazu kommen Reisen nach Wehr und Frankfurt, ebenso archaisch-museale Besuche. 1925 konnte weiterer Aufbau nicht genehmigt werden, da dem Ministerium „keine Lehrkräfte zur Verfügung standen“. Beharrliche Energie verhalf dennoch zum Erfolg. 1926 legte die oberste Klasse ihr „wildes Abitur“ ab! Bemerkenswert ist die Gründung einer „Wissenschaftlichen Vereinigung“ mit etwa 210 Vorträgen, von denen in Eberbach die Schule selbst etwa ein Drittel übernahm. Gut ausgestattete Eternabende sind zu vermerken, und als seit 1927 auch die „Oberrealschule“ entstanden war, wurde der Rahmen der künstlerischen Leistungen mit Orchester und Chor so gesteigert, daß wir erkannt eine Fülle von Kunststücken finden, u. a. zu Ehren Beethovens, Haydns, Schuberts, Goethes. Trotz dieser, wohl begründeter Abwehr trat doch 1933 der unglückliche „Abbau“ ein. 7 Klassen sind übrig geblieben. Eine neue bessere Zeit wird die Hoffnung so vieler guter Kräfte nicht unerfüllt lassen.

Viele persönliche Schicksale sind in reichen Nachweissungen in der Festschrift aufgezeichnet, die im Kreise Gefallenen hält ein pietätvolles Ehrenblatt in dauerndem Gedächtnis!

Unterbringung der Abiturienten 1933

Der Reichsbund deutscher Vereine ehemaliger Höherer Handelschüler E. V. Stuttgart hat an sämtliche deutschen Handelskammern das Ersuchen gerichtet, in erster Linie darauf hinzuwirken, daß die diesjährigen Abiturienten mit Hochschulreife, die sich wirtschaftlichen Berufen zuwenden wollen, zuerst einen einjährigen Kurs an einer Höheren Handelschule mitmachen, weil unter den gegenwärtigen erschwerten Wettbewerbverhältnissen ein auskömmliches Fortkommen in der Wirtschaft nur bei gründlicher fachlicher Vorbereitung möglich sei. Von den vorjährigen Abiturienten und Abiturientinnen besuchen gegenwärtig über 1100 Höhere Handelschulen. Die Mehrzahl dieser Abiturienten wird in Sonderjahresschulen unterrichtet, die hauptsächlich an den Höheren Handelschulen Preußens, aber auch in Baden, Hessen und Württemberg eingerichtet sind und sich durchaus bewährt haben, jedoch mit deren Beibehaltung und weiterer Ausdehnung sicher zu rechnen ist.

Beschädigungen am Rastatter Schloss

Rastatt. Erst allmählich treten die durch das Erdbeben am vergangenen Mittwoch verursachten Beschädigungen hervor, nachdem in den letzten Tagen die behördlichen Untersuchungen fortgeschritten sind. So hat sich ergeben, daß sämtliche 30 Kamine auf dem Schloßdach abgetragen und neu gesetzt werden müssen. Im Schloß selbst finden sich die Hauptverwüstungen im dritten Stock, der nur

leere Räume hat. Jedes Zimmer weist breite und tiefe Längs- und Quersprünge auf, die sich durch die ein Meter dicken Wände in allen Richtungen fortsetzen. Auch das teils neu renovierte Corps de logis hat unter der Erschütterung stark gelitten. Über sämtlichen Türöffnungen der rechten Zimmerschleife löste der ungeheure Druck vielerstelte Risse aus. Sie springen teilweise auch in die angrenzenden



Joistie Sieage Lorrach — Wei a. Rh.

Es handelt sich bei dem Projekt um eine Umgehung der Zollformalitäten und Zollschwierigkeiten in dem Verkehr zwischen diesen beiden deutschen Städten, die durch den sogenannten Tüllingerberg von einander getrennt sind und deren deutsche Straßenverbindung umständlich und zeitraubend ist. Die Straße nach diesem Vorhaben ist vollkommen eben, d. h. ohne Steigung. Sie liegt etwa zwei

Drittel auf Schweizer Gebiet und soll aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms finanziert werden. Ihre Länge beträgt insgesamt ca. 1,6 km., die Baukosten werden auf ca. 1 Million Mark veranschlagt. Die Zolllösung soll durch eine sogen. Pfeilerbahn erfolgen, d. h. die ganze Straße soll auf ca. 5 Meter hohen Eisenbetonpfeilern eine Ueberlandstraße darstellen, deren Verkehr dann leicht zu übersehen wäre.

ten Deckengemälde hinüber und zerstören natürlich dadurch ihren Wert. In den Wappenzimmern des zweiten Stocks wurden die Gewölbe aus den Giebeln geworfen. Die rechte Außenwand des Hauses trägt in der Mitte einen deutlich sichtbaren Riß vom Dach bis auf den Boden hinunter. Im Innern der Kirche springen sechs z. T. sehr breite und lange Risse in den Vordergrund des kostbaren Deckengemäldes. Die kleineren Gemälde zeigen alle eine ganze Menge Sprünge und Risse. In dem linken Altarhintergrund ist ein doppelt faßtgroßes Stück aus dem Giebel gebrochen. Daneben laufen gleichfalls meterlange Wandrisse, die man bis in Deckenhöhe verfolgen kann.

Aus Pflitzsdorf bei Rastatt meldet man der „Rastatter Zeitung“: Am Samstag, den 11. Februar, wurde abermals ein Erdstöß von 3,15 Ubr. Am Montag verspürte man wieder zwei ganz heftige Erschütterungen, die eine 1,30 Ubr vormittags, die andere 8,30 Ubr vormittags. Das Beben um 1,30 Ubr wurde allgemein als stärkste Erschütterung bezeichnet.

Pfälzer Allerlei

Ein Haus eingestürzt. — Eine Folge des Erdbebens?

Mandach (Bez. Ludwigshafen), 16. Febr. Am Dienstag vormittag stürzte plötzlich das ganze Anwesen von Adam Collet in der Breitenstraße ein. Eine Tochter des Besitzers, die allein im Hause war, trug leichtere Verletzungen davon. Als Ursache des Einsturzes vermutet man Beschädigungen durch das letzte Erdbeben.

Werbung für den Naturstein.

Neustadt, a. d. S., 16. Febr. Anlässlich der diesjährigen Tagung des Bundes Deutscher Architekten soll in Neustadt a. d. S. eine Werbung für den Naturstein in Gestalt einer Steinschau durchgeführt werden. Das Pfälzische Gewerbemuseum hat bereits seine Mitwirkung zugesagt. Durch diese Schau will man besonders in den Kreisen der Baumeister und Plasterer auf die Not im Natursteingewerbe hinweisen und für die Verwendung heimischen Materials werben.

Reichsbanner überfällt deutsche Arbeiter.

Eppstein, 16. Febr. Etwa 30 Reichsbannerleute, die sich auf dem Heimweg von einer Kundgebung in Frankenthal befanden, gerieten an der Henrichstraße mit vier Arbeitern, die der NSDAP nahesteht, in einen Streit, in dessen Verlauf der Reichsbannermann Eichenlaub mit mehreren Kameraden auf den Arbeiter Schollenberger eindrang, der dann mit einem Messer, Schlagringen, Fäustlingen und anderen Gegenständen traktiert wurde. Ein Bruder des Mißhandelten, der zu Hilfe kommen wollte, wurde ebenfalls verletzt. Beide trugen am Kopf verschiedene Messerstiche sowie sonstige Verletzungen davon und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Gendarmerie Lambsheim hat zur Klärung der Vorgänge eine Untersuchung eingeleitet.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 mal Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und als Hart wird.

Die Wettervorherieage

Samstag. Zunächst wenig auflockernd, dann übergehend in unbeständiges Wetter, häufige Niederschläge (meist Schnee) bei niedrigen Temperaturen (um Null).

Sonntag. Keine Veränderung des sehr zu Niederschlägen neigenden Wetters, etwas kälter.

Wasserstands Nachrichten Rhein

Tag	Walds-	Bozel	Kehl	Maran	Mann-	Laub
	hut				heim	
15. 2.	213	19	224	407	301	245
16. 2.	208	14	222	398	286	228
17. 2.	205	10	218	385	273	210

Neckar

Tag	Dio-	heil-	Jagst-	Diedes-	Heide-	Mann-
	dingen	bronn	elo	heim	berg	heim
15. 2.	35	124	105	129	270	325
16. 2.	32	121	95	116	270	330
17. 2.	26	115	87	106	270	300

Rampf um Jehol

Großer Belagerungszustand verhängt

○ Peking, 17. Febr. Auf Befehl des Marschalls Tchangshuallang wurde am Mittwoch in der Provinz Jehol der große Belagerungszustand verhängt. Die gesamte Zivilbevölkerung ist an die Militärbehörden übergegangen.

Explosion eines Pulvermagazins 40 Tote und Verwundete

In Lunhua in der Nähe der Hauptstadt der Provinz Jehol lag ein Pulvermagazin in die Luft. Die Zahl der getöteten und verwundeten Soldaten beträgt 40. Man behauptet, daß es sich um einen Anschlag kommunistischer Anhänger handle.

China wird ein japanisches Ultimatum nicht annehmen

Der chinesische stellvertretende Ministerpräsident Sun erklärte, daß die chinesischen amtlichen Stellen bis jetzt kein japanisches Ultimatum erhalten hätten. Wenn ein solches Ultimatum eintreffen sollte, so werde die chinesische Regierung es nicht annehmen. Der Kampf um Jehol sei nicht mehr zu vermeiden. Die chinesische Regierung sei sich der Verantwortung bewußt. Der Kampf um die Provinz Jehol werde ein Geldkampf der chinesischen Armee werden.

Spaß muß sein:

Die Frauen wollen in den Völkerbund

Genf, 17. Febr. Der Generalsekretär des Völkerbundes empfing nach einer amtlichen Mitteilung am Donnerstag eine Abordnung von Vertreterinnen sämtlicher großen internationalen „Frauenverbände“. Sie forderten eine entsprechende Vertretung der Frauen im Völkerbundsekretariat und den Ausbau der Völkerbundstätigkeit auf den die Frauen besonders interessierenden Fragegebieten. Der Generalsekretär erwiderte, daß eine Berücksichtigung dieser Wünsche im Rahmen der von der Völkerbundsversammlung verlangten Sparmaßnahmen erfolgen werde.

Die deutsche Frau hat andere Sorgen, als sich in ein internationales Konglomerat spleeniger „hochmoderner“ Weibsbilder zu mischen, um im Genfer Völkerbundspalast Kaffeekränzchen zu arrangieren.

Der Konsul kriegte Kalle: Bolaxenafindel...

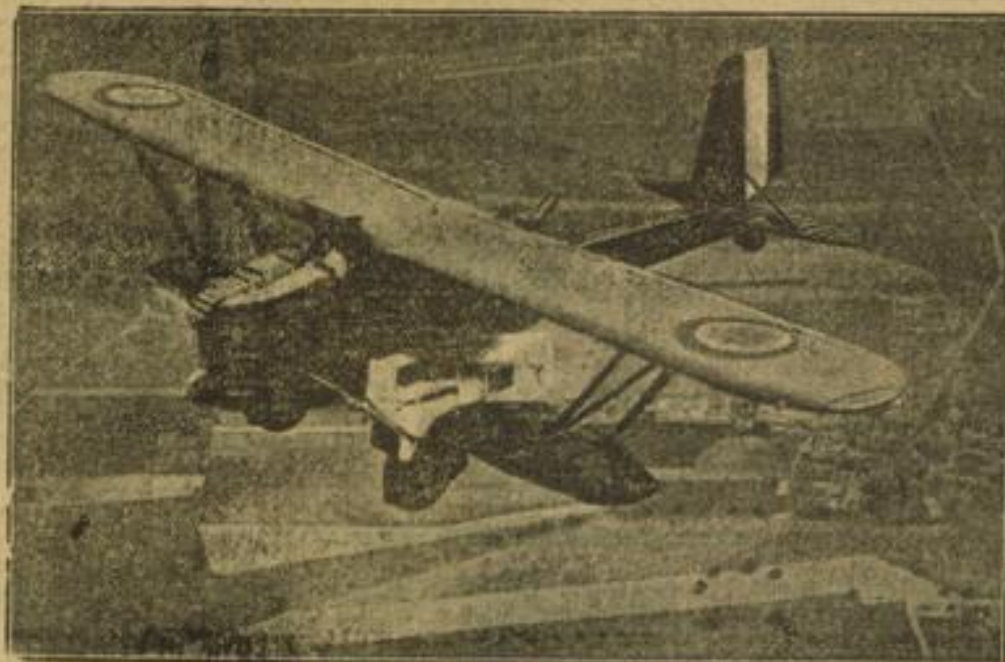
Krawall im polnischen Generalkonsulat in Paris

○ Paris, 17. Febr. Im polnischen Generalkonsulat in Paris kam es am Donnerstag zu einem Zwischenfall, bei dem sechs Konsulatsbeamte durch Messerhiebe verletzt wurden. Eine Gruppe von 60 Bolaxen hatte an einer Rundgebung der internationalen Roten Hilfe teilgenommen und sich dann zum Konsulat begeben. Um die Aufmerksamkeit der wachhabenden Polizeibeamten nicht zu erwecken, betreten sie einzeln das Konsulatsgelände und verammelten sich erst in der Vorhalle. Auf ihre Vorstellungen hin erklärte sich der Kon-

sul bereit, eine Abordnung von sechs Mitgliedern zu empfangen. Raus hatten diese das Arbeitszimmer des Konsuls betreten, als die in der Vorhalle wartenden Arbeiter die Tür zertrümmerten, um zu ihren Kollegen vorzudringen. Das Personal des Konsulats versuchte, die Eindringlinge aufzuhalten, wobei sechs Beamte durch Messerhiebe verletzt wurden. Der Konsul selbst erhielt Verletzungen durch Glasplitter. Erst ein hartes Polizeiaufgebot konnte dem Treiben der Bolaxen ein Ende machen und nahm 50 Verhaftungen vor.

Wieder zwei Kassenboten überfallen und beraubt

Offenbach a. M., 17. Febr. Am Freitag morgen wurden zwei Kassenboten der Deutschen Effekten- und Rotenbank in Offenbach beim Verlassen der Reichsbank von drei Männern mit vorgehaltenen Revolvern angehalten und zur Herausgabe der aus der Reichsbank geholten 14 000 RM. gezwungen. Die Täter sind in einem Auto geflüchtet. Das Ueberfallkommando hat die Verfolgung aufgenommen.



Immer schneller — Immer gefährlicher.

Das neueste Bombenflugzeug der französischen Luftwaffe bei seinem ersten Probeflug. Es erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 320 Kilometer, rund 100 Kilometer mehr als alle bisher konstruierten französischen Bombenflugzeuge. Die Belagerung des Luftkreuzers, der besonders stark armiert ist, besteht aus sechs Mann.

Der Skandal der Wiener jüdischen Ärztin

Wien, 17. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die jüdische Ärztin und Schriftstellerin, Frau Heller, die bekanntlich vor einigen Tagen einen Ueberfall fingierte und die Frechheit besah, die Behauptung aufstellte, daß sie von einem Nationalsozialisten überfallen worden sei, ist Mittwoch mittag von der Polizei wegen Verdunkelungs- und Fingiergefahr verhaftet worden. Die jüdische Ärztin hat außer der Verleumdung der Nationalsozialisten diesen Ueberfall auch noch dadurch auszuwerten versucht, indem sie sich geldliche Vorteile verschaffte. Es besteht der dringende Verdacht des Betrugs. Die Verhaftung der Frau Heller erfolgte unmittelbar vor ihrer gut vorbereiteten Flucht ins Ausland.

Auskehr in der Dessauer Stadtbücherei

NSK Dessau, 17. Februar.

In Dessau wurde seitens des Bürgermeisters Holmann (NSDAP.) die sofortige Entfernung verschiedener Werke kommunistischer und sozialistischer Schriftsteller verfügt, u. a. auch Max

Höls „Vom weißen Kreuz zur roten Fahne“, Trochis Schriften, Remarques „Im Westen nichts Neues“ usw. Ferner sind Vorlagen einer Ausweisungsliste weiterer Werke (Emil Ludwig, Bertel, Zweig, Wassermann u. a.) angeordnet und Erschließungslage des nationalen und christlichen Schrifttums befroren worden.

Tödlicher Kraftwagenunfall des Industriellen Griesbach

Coburg, 17. Febr. Der Besitzer der Porzellanfabriken in Döschitz am Main und in Cortendorf, Hans Griesbach, ist am Donnerstag morgen mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Sonneberg nach Coburg verunglückt. Infolge der Straßenschlätte geriet der Wagen an einen Baum, wobei der am Steuer sitzende Griesbach eine Gehirnerschütterung sowie Arm- und Rippenbrüche erlitt. Ein Mitfahrer wurde am Kopf erheblich verletzt. Griesbach ist am Freitag vormittag im Krankenhaus Coburg seinen Verletzungen erlegen.

Erderschütterungen in Oberschlesien

Beuthen, 17. Febr. In der Nacht zum Freitag gegen drei Uhr wurden in Beuthen leichte Erderschütterungen verspürt. Die Erdbewegungen hielten etwa 5 Sekunden an. Zerstörungen und Sachschäden sind nicht angerichtet worden. Es handelt sich um tektonische Erschütterungen, wie sie im Bergbaugebiet des Ostern vorkommen.

Die Danziger Krieger in Plauen

Plauen i. V., 17. Febr. Die Danziger Krieger, die am Donnerstag vormittag in Nürnberg aufgezogen waren und wegen heftigen Schneesturms in Bamberg eine Notlandung vornehmen mußten, haben um 17 Uhr Plauen erreicht. Unter härmlicher Begleitung der dort seit dem Vormittag wartenden Menschenmenge gingen sie auf dem Flugplatz nieder. Am Abend findet eine Begräbnisfeier in der Säuerlethalle in Plauen statt. Der Weiterflug soll am Freitag zwischen 9 und 10 Uhr erfolgen. Das nächste Ziel ist Erfurt.

Tragischer Zwischenfall bei einer Wagnerfeier in Utrecht

Amsterdam, 17. Febr. Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich am Mittwochabend in Utrecht bei einer Wagner-Feier. Nach dem Vortrag des Vorspiels zum „Niederrhein“ sollte der holländische Sänger Caro

N.S.-Funk

Donnerstag gegen 22 Uhr konnten auf der „Königin Luise“-Grube zwei weitere Verschüttete geborgen werden.

Die Banken in Detroit sind wieder geöffnet worden. Sie zählen jedoch zunächst nur 5 u. 10 auf jedes Einlagenguthaben aus.

Präsident Roosevelt hat die im Krankenhaus liegenden Verletzten noch einmal besucht und ist dann um 18.15 Uhr MBS. unter schützender Bedeckung nach New York abgereist.

Amlich wird mitgeteilt: „Die Kreuzer „Leipzig“ und „Emden“ werden Ende des Monats auf Befehl des Chefs der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder zur Durchführung artillerischer Erprobungen im Atlantik von Wilhelmshaven auslaufen. Die Rückkehr der beiden Schiffe ist für Mitte März vorgesehen.“

Ein in der Werft von Bromborough liegendes schwedisches Dampfschiff von 4000 Tonnen wurde am Donnerstag durch einen Brand teilweise zerstört. Das Feuer forderte ein Todesopfer und acht Verletzte.

In den letzten Tagen ist es im Verlauf der Bergungsarbeiten in Reankirchen gelungen, zwei weitere Tote aus den Trümmern hervorzubringen. Die Zahl der geborgenen Toten ist somit auf 68 gestiegen.

Im amerikanischen Senat wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die sogenannte Deane-Vorlage angenommen, die den Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot) vorseht. Die Aussichten für die Annahme des Antrages im Repräsentantenhaus sind allerdings zweifelhaft.

Die amerikanische Staatsanwaltschaft hat gegen den Attentäter Panagora fünfjährige Anklage wegen tötlichen Angriffs mit Mordabsicht erhoben. Für jeden Einzelfall ist eine Höchststrafe von 20 Jahren Gefängnis vorgesehen.

eine Arie vorzutragen. Nach den Worten „mich der Tod“ stürzte plötzlich die Stimme des Sängers und im nächsten Augenblick kürzte er vom Podium in den Saal. Wenige Minuten später trat der Tod ein, dessen Ursache in einer Herzlähmung zu suchen sein dürfte. Der Publikum bemächtigte sich harter Erregung. Einige Personen wurden ohnmächtig. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen. Der Vorfall mutet um so tragischer an, als der Sänger zum letzten Mal öffentlich auftreten wollte.

Große Razzia der amerikanischen Geheimpolizei

Washington, 17. Febr. Die Bundesgeheimpolizei wird wahrscheinlich noch im Laufe des Tages eine allgemeine Razzia auf radikale Elemente im Osten der Vereinigten Staaten durchführen. Ursache dafür ist das Eingekündigte des Attentäters Panagora, Anarchist zu sein. Die Anarchisten haben ihren Hauptsitz in Paterson (New Jersey). Es ist jedoch zweifelhaft, ob Panagora in Paterson hat. Festgestellt wurde nur, daß Panagora in Paterson gewohnt hat.

Der Proteststreik der französischen Geschäftsinhaber

Paris, 17. Febr. Die Parole zum Proteststreik, die vom Ausschuss für wirtschaftliche Befreiung an den französischen Handel und Industrie ergangen war, ist in Paris und in der Provinz sehr hart befolgt worden. Die französische Hauptstadt machte am Donnerstag nachmittag einen sonntäglichen Eindruck. Fast alle Geschäfte hatten um 12 Uhr mittags geschlossen und Aufrufe in den Schaufenstern angebracht, in denen gegen die neuen Steuermaßnahmen protestiert wird und durchgreifende Sparmaßnahmen und Steuergleichheit gefordert werden. Ein großer Teil der Kaffeehäuser und Lebensmittelgeschäfte hatte ebenfalls geschlossen. Um Zwischenfälle vorzubeugen, war verstärkter Polizeieinsatz angeordnet worden.

Die Lage in Rumänien

Bukarest, 17. Febr. In Bukarest herrscht völlige Ruhe. Die Ordnung in den Eisenbahnverhältnissen, die zunächst bis zum 19. Februar geschlossen wurden, ist wiederhergestellt. Auch in den übrigen fünf Eisenbahndirektionsbezirken des Landes herrscht Ruhe und Ordnung. Zwischenfälle aus der Provinz sind bisher nicht gemeldet worden.

Die Zahl der Verdähteten beträgt 670. Die Schuldigen sollen vom Kriegsgericht abgeurteilt werden. In Konstanza wurde ein Sozialist verhaftet, der mit Meldungen nach Russland unterwegs war.



Zum Attentat auf Präsident Roosevelt.
Links oben: Bürgermeister Cermak; unten: Präsident Roosevelt; rechts: Blick auf die Anlagen von Miami, dem mutmaßlichen Schauplatz des Attentats.
Auf den neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, wurde in Miami (Florida) ein Revolverattentat verübt. Während Roosevelt unverletzt blieb, wurde der Bürgermeister von Chicago, Cermak, der in der Nähe des Präsidenten stand, schwer verletzt. Das Befinden Cermaks, der durch seinen Kampf gegen die Chicagoer Unterwelt hervorgetreten ist, gibt zu Befürchtungen Anlaß.

WNPASTA

ge
nd, dann
fter, häu-
bei nie-

sehr zu
rs, etwas

ten

nm-	Caub
01	245
88	228
73	210

de - Mann
erg - heim-

70	325
70	330
70	300

⑤ Denkloge:

Verkehrsunfall: Um die Mittagszeit des Don-
nerstags wurde eine Frau aus der Contaristraße
der Straße zwischen L 8 und 8 beim Ueber-
queren der Fahrbahn von einem Radfahrer an-
gefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt Haut-
aufreibungen am Gesicht; außerdem klagte sie über
Mühen am linken Handgelenk.

Verkehrskontrolle: Bei einer gestern abend auf der Seckenheimer-Landstraße vorgenommenen Kontrolle der Beleuchtung von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern wurden 8 Personenkraftwagen, 2 Lastkraftwagen, 1 Krafttrad und 2 Fahrräder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Verbotene Kundgebung: Eine für gestern von der KPD angemeldete Kundgebung mit anschließendem Aufzug in der Innen- und Reichsstadt wurde aus verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen untersagt.

Vollstribüne verboten: Vollstribüne Nr. 7 vom Februar 1933 — Siebente Woche — wurde auf Grund des § 7 Wf. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten v. 4. 2. 33 polizeilich beschlagnahmt und eingeschlossen.

Selbstmord. Donnerstag abend wurde in einem Hause der Rheinhäuserstraße ein 35 Jahre alter verh. Maurerpolier in der Nähe seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte die Gashähnen geöffnet. Die Tat dürfte in krankhaftem Zustande begangen sein.

Es ist sonst nicht unsere Art, als Nationalvereine selbstverständliche Pflichterfüllung im Dienste der Bewegung mit einem besonderen Lob zu bedenken. Demalß jedoch wollen wir eine Ausnahme machen und einmal die ungeheure Arbeit der NS-Frauenenschaft Mannheim schildern, die während letzten EW-Aufmarsches zu bewältigen war. Wir wissen, daß die Mannheimer Frauenchaftsmitglieder den Ehrgel haben, aber ihre Kräfte hinaus der Bewegung zu dienen und daß sie deshalb alles daran setzen, schon bei den ersten größeren Anforderungen die Feuerprobe zu bestehen. Sie wurde bestanden!

Aufmarsch in Mannheim! Mit der ihr eigenen Ruhe und Umsicht machte sich die Kreisleiterin der NS-Frauenkraft, Frau Roth, an ihre nicht leichte Aufgabe, galt es doch, nahezu 4000 EW-Männer zu verpflegen. Wie immer konnte sie sich dabei bei der Einnahme vieler Hilfen auf die

Ortsgruppenleiterinnen von Groß-Mannheim verlassen: die reibungslose Bewältigung der Riesenarbeit rechtfertigte dieses Vertrauen.

Zunächst mußte daran gegangen werden, die notwendigen Mengen an Fleisch, Wurst, Kartoffeln, Brot und Einsen aufzubringen. Wie die Venen sammelten alle Frauen diese Dinge. Namen zu nennen, hieße eine von ihnen zurückdehnen. Als dann am Vorabend des Ereignisses alles beisammen war, ging es an die Aufstellung der gesammelten Spenden für die Küchen und aus auch dies geschahen war, an die Arbeit des Kochens. Das allein war eine Aufgabe, die den Einsatz aller verfügbaren Kräfte erforderte. Schon am Samstag nachmittags sahen Hunderte von Frauen in den Küchen und schälten unermüdlich Kartoffeln, Sticks um Sticks, wieder andere verlasen die Einsen und eine dritte Gruppe machte sich daran, esse andere für die Massenspaltung vorzubereiten. Um eine reibungslose Verpflegung der 82-Männer in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit (eine Stunde) zu gewährleisten, waren insgesamt 17 Verpflegungsstellen eingerichtet worden, von denen einige nicht selbst kochten und die Mittagspeise (Einsen mit Wurst und Fleisch) von einer benachbarten Stelle erhielten. Die Verpflegungsstellen befanden sich in den Wirtschaften „Zur Rennwiese“, „Gloriasäle“, „Zum Lamm“ in Neuhau, „Zehring Hof“ (Neuhau), „Harmen- (Lindenhof), „Rennershof“ (Lindenhof), „Schwarzen Adler“ (Köster), „Zum Frankenhä“, „Schwarzes Lamm“, „Deutsches Eck“, „Alle Vials“, „Reichthausler“, ferner in der Küche in S 3, 5,

im Ortgruppenheim in Waldhof, in der Nähe
Humboldtstraße 8 und Niedersachsenstraße 17.

Vom frühen Morgen des Sonntags standen die Frauen dann am heißen Herd, schnitten das Fleisch, richteten zu und kannten keine Müdigkeit, durften keine Müdigkeit kennen. Und in jeder Küche war man bemüht, es besser zu machen als in der anderen, kein Wunder dazum, wenn die St-Männer am Mittag über das vorzügliche Essen schwanzelten. Ein besonderes Beispiel unermüdlicher Pflichterfüllung gab Frau Schäl von der Küche in H 3, 2. Sie beendete in der Nacht das Sonntag ein gewaltiges Tagewerk um 2 Uhr morgens und stand bereits um 4 Uhr früh wieder auf ihrem Platz in der Küche. Wer Paraisengosfin Frau Schäl kennt, weiß, daß sie es auch sonst im Leben nicht leicht hat und daß, wenn schon ein Sonderlob erteilt werden soll, sie es lieber verdient hat. Aber in wie sie ein leuchtendes Vorbild einer unermüdlichen Pflichterfüllung gab, so standen auch die anderen Frauenschafterinnen und die vielen Frauen, die sich am Tage des Aufmarsches bemühten, unseren braven Soldaten in fräulicher Weise ein köstliches Mittagmahl zu geben, bis zum Abend auf ihrem freiwillig übernommenen Platz und in vielen Begeisterungsfeiern wurde sogar noch spät am Abend zum gewissen Male Essen ausgegeben. Nochmals ein Besamtkob allen!

Zum Schluß wollen wir eine Pflicht nachholen. Dank sei allen denen gesagt, die in uneigennützigster Weise durch Spenden dazu beigetragen haben, daß überhaupt die Verpflegung durchgeführt werden konnte. Dank auch den Wirten, die ohne Rücksicht auf das Geschick einer hoffentlich gegnerischen Presse ihre Lokale, Geräte usw. zur Verfügung stellten. Unsere Parteigenossenschaft wird dies zu würdigen wissen und diese Wirte in erster Reihe bedankt sein.

Genosse Roth macht in Stohseufern — Das Gefindel macht sich manig

Nun hat auch der Lindenhof Gelegenheit bekommen, Vergleiche zwischen dem marschierenden neuen Deutschland und der zusammengekauften Herde marxistischer KPD- und SPD-Genossen und Genossinnen zu ziehen. Mit Pfeifen und Trompeten mochten sie den Lindenhof buchstäblich unsicher, im Pfeiferkorps — ein Kuriosum und nur in diesem roten Esthafen möglich — die Overpreise quälende Weiber! Auf dem Genlandplatz stieg dann die angekündigte Kundgebung. Vor einem Wirtschaftstisch aus der von dem Vortag Elektrizität aus dem Lehnal „Wärgestra“ zur Verfügung gestellt wurde, produzierte sich als Redner für die „Freiheit“ unser Freund, der Fabrikationskontrolleur und Rundfunkprobenführer Genosse Roth von der „Volksstimme“, dem Blatt des „Jüdischen aus Jacobson“. Seine abgetroffenen Phrasen klangen nach, doch er jedoch in der Siedehitze seiner heftigen folgenden Eloquenz vor sich gab, für die „helle“ haben wir den Genossen Roth nun doch nicht gehalten. Er sagte nämlich:

„Genossen, gebt uns noch einmal die Macht!
Wenn ihr dem 5. März vergeht, dann werden wir...

wir auf 20 Jahre nichts mehr zu sagen haben". Das war unvorsichtig, lieber Freund Roth und doch noch zu optimistisch; denn uns scheint, daß Leute Ihres Schlages nach dem 5. März für alle Zukunft nichts mehr zu sagen haben werden, wo für gestorben werden wird.

Nach der „Aundgebung“ zogen die Kämpfer für „Freiheit“ in Horden und Haufen davon. Nun wäre es die Aufgabe der Polizei gewesen, das Volk zu lenken, daß die Auflösung der teilweise ohne Führung (!) abmarschierenden Gruppen vollzogen wird, zumal man die banditenhafte Zerstückelung, was dieser Massenkämpfer zur Genüge kennt. Letztlich ließ man jedoch einen solchen Haufen von 80 bis 100 Mann ohne Führer nach unserem Verächtsortel dem Rennerhof gleiden, der dieser nach der Aufforderung des berüchtigten Anführers aus der Reffenstraße 19 zu flürmen versuchte. Der Genannte war im Besitz eines Gummihantpells und feuerte seine Gewissen mit dem Rufe „Ich will se“ an. Durch Steinwurf wurde über den Werthaller des „Rennerhof“ eine Scherbe eingeworfen, der Stein schloß steifste im Lokal ein.

Bedienung. Polizei war weit und breit keine zu sehen, so daß sich die Inhaberin des Rennershof veranlaßt sah, das Rottrufkommando zu alarmieren. Ueber den Vorfall selbst äußert sich der Polizeibericht nicht, es sei denn, man sucht sich mit folgendem Satz aus der Affäre zu ziehen:

„Gegen einen nach Schlaf der Rundgebung abrückenden Reichsbannertrupp (11) wurde auf der Constanzstraße ein harter Gegenstand geworfen. Durch das Eingreifen der Polizei wurden größere Ausschreitungen (? Red.) verhindert.“

Wir haben hier wieder einmal ein Musterbeispiel der „Objektivität“ eines Polizeiberichts. Das was die roten Banditen selbst getan haben, wird versucht auf andere odiumwürgen, wobei noch versucht wird, die Unschuld des Opfers in unter-

*Heraus aus den Reihen der
organisierten Mordbanditen!*

speichen. Ferner wird schamhaft verschwiegen, daß überhaupt keine Polizei vorhanden war und dieselbe erst gerufen werden mußte. Nicht unerwähnt wollen wir in diesem Zusammenhang lassen, daß nach Säuberung der Straße einige Personen einen Polizeibeamten Anzeige wegen des Unruhestüters machen wollten. Bei dem kamen sie aber schon an, er wimmelte sie mit den Worten, „wenn Sie eine Anzeige zu machen haben, dann kommen Sie mit auf die Wache“, einfach ab. Dem „Polizy-keuren“ war es anscheinend nicht bewußt, daß eine Anzeige auf der Wache zur Folge gehabt hätte, daß vor der Wache stehendes Gefinde die Anzeiger erkannt und sie nachher bestimmt überfallen hätten.

Es ist sicherlich vielen Lindenbässern bekannt, daß mit solchem Pade nicht viel Glück zu machen ist, zumal aus dem Polizeibericht noch hervorgeht, daß nach dem Untergang ein Nationalsozialist beim Aufstieg von der Linnestraße zum Bahnhofplatz überfallen und verlegt wurde, so daß er sich einen Arterverband anlegen lassen mußte. Unbegreiflich bei diesem Vorfall bleibt, daß man drei der Wegelagerer verhaftete und sie aber nachher wieder laufen ließ!

Zum Schluß noch ein Wort an den Herrn Polizeipräsidenten. Wir Nationalsozialisten sind es ja gewohnt, daß wir von jeder seitens Ihres Beamtenstandes besonders „liebende“ behandelt wurden. Aber jetzt finden wir es an der Zeit eindringlich vor weileren derartigen Exzessen zu warnen. Verantwortlich sind Sie, Herr Polizeipräsident! Merken Sie auf die Zeichen der Zeit und schauen Sie auf die Menschheit, das Ihnen von Preußen her leuchtet. Die Zeit ist vorbei, da wir uns eine Behandlung als Bürger zweiter Klasse gefallen lassen mußten — aber auch diese Zeiten sind vorbei, da man Wegelagerern und internationalen Gesindel die Straße für ihre Raubzüge stützende Propaganda freigab. Die Vorkommnisse auf dem Lindenhof sollten Sie warnen. Mehr haben wir vorläufig nicht zu sagen.

lost.

Donning, 19, February 1933

[illegible]

Examin. den 19. Februar 1933.

[illegible][illegible]

Schöffstube. Sitzung, den 10. Februar, vom. 10 Uhr, der Stadt
begrüßt wird aus.

Spieldplan des Nationaltheaters für die kommende Woche.

Sonntag, 19. Februar, nachmittags, 4. Vorstellung
 für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf — „Die
 Wibelpey“.
 Sonntag, 19. Februar, abends, außer Miete, Mi-
 chard Wagner-Johann, 8. „Tristan und
 Isolde“.
 Montag, 20. Februar (Miete II) „Die Marne-
 schlacht“.
 Dienstag, 21. Februar (Miete I, Sondermiete I)
 „Die Marne Schlacht“.
 Mittwoch, 22. Februar, nachmittags, Schülervor-
 stellung für die Schüler der höheren Lehranstal-
 ten „Die Marne Schlacht“.
 Mittwoch, 22. Februar, abends (Miete III) „En-
 gelina“.
 Donnerstag, 23. Februar (Miete II, Sondermiete
 II) „Glückliche Reise“.
 Freitag, 24. Februar (Miete I, Sondermiete I)
 „Rigoletto“.
 Samstag, 25. Februar, nachmittags 5. Vors-
 tellung für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf — „Der
 Treuhänder“.
 Samstag, 25. Februar, abends, außer Miete —
 Vorrecht C — auszuüben am 18. und 19. Fe-
 bruar „Die heuschke Susanna“.
 Sonntag, 26. Februar, nachmittags 6. Vors-
 tellung für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf —
 „Heimkehr des Olympiasiegers“.
 Sonntag, 26. Februar, abends, außer Miete —
 Vorrecht II — auszuüben am 18. und 19. Fe-
 bruar „Die heuschke Susanna“.
 Montag, 27. Februar, außer Miete — Vorred-
 t V — auszuüben am 18. und 19. Februar „D-
 heuschke Susanna“.
 Dienstag, 28. Februar, außer Miete — Vorred-
 t C — auszuüben am 18. und 19. Februar „D-
 heuschke Susanna“.
 Im neuen Theater im Rosengarten.
 Freitag, 24. Februar, Bühnenaufführung — Ab-
 teilung Jungheilerinnen und Mannheim und Lu-
 wigshafen — „Die Journalisten“.
 Donnerstag, 23. Februar, Freie Volkshöhne „D-
 Nacht zum 17. April“.

Das Universum blüht! Auf die am kommenden Sonntag, vorm. 11.30 Uhr, stattfindende Wohlthätigkeitsveranstaltung im Universum sei nochmal hingewiesen. Der Gesamt-Erfolg fließt den Opfern der furchtbaren Explosions-Katastrophe in Neukirchen zu. Liebesmüdigkeiten haben sich bereits in den Dienst der Nächstenliebe gestellt: Frä. Scholz (Nat.-theater), Frä. Helken (Nat.-Theater), Goldschmid Jerichä und Wunderlich (Nat.-Theater), Kapelle Meier (20 Mann), Orchester der Regimentskapell (30 Mann). Es gehen Millionenprelle, Augenblicke haben Zukunft.

Sonntag, den 19. Februar 1933.

Nationaltheater: Nachmittags — 1. Erwerbslose — ohne Kartenverkauf. Der Ziberpelz. von Gerhart Hauptmann. — 14 Uhr. Abends: „Lian und Jolke“ von Richard Wagner — aufh. Mitte — 18 Uhr.

Plantarium im Lulsenpark: 16 Uhr Vorführung 17 Uhr Licht-Vortrag „Rass und Zucht am Abendmahl“.

Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanssee. 20.15 Uhr Abendvorstellung.

Hofengarten: Bunter hellere Abend mit W. Reichert. 20 Uhr.

Lam: Café.

in der Zeit vom 19. Februar bis 20. Februar 193

10. 2. Sonntag: 16 Uhr Vorführung, 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildvorführung „Mars an Jupiter am Abendhimmel“.
20. 2. Freitag: 20.15 Uhr 2. Experimentalkonferenz über „Moderne Elektrische Geräte“, „Dynamomaschinen und Fernsprechtechnik“.
21. 2. Dienstag: 16 Uhr Vorführung.
22. 2. Mittwoch: 16 Uhr Vorführung.
24. 2. Freitag: 16 Uhr Vorführung.
25. 2. Samstag: 15 Uhr, 17 Uhr und 20 Uhr 3. Vorführungen.
26. 2. Sonntag: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung. Eintritt 0,50 RM. Stud. und Schüler 0,25 RM.

Die betrogenen Mannheimer Stadtrandfiedler

Anmerkung der Schriftleitung. Die nachstehenden Ausführungen, die der Feder eines Stadtrandfiedlers entstammen, zeigen so recht die grenzenlose Enttäuschung der Stadler über ihre Behandlung durch die schwarz-rote Stadtverwaltung. Sie rechtfertigen aber auch die Haltung unserer Ratshausfraktion, die seit ihrer Gründung die Erstellung dieser Randfiedlungen mit dem Hinweis ablehnte, daß mit 1500 RM keine angemessene vernünftige Fiedlung errichtet werden könne, außerdem die Gefahr bestünde, daß man den Stadlern die Unterfütterung kürzen würde. Unsere Stadtratsfraktion wird sich energisch dafür verwenden, daß den Stadlern, deren Schicksal unter schwersten Verhältnissen und großen Enttäuschungen und Entbehrungen Bewunderung und größte Anerkennung verdient, soweit als irgend möglich geholfen wird. Die Randfiedler selbst aber sollten sich endlich den alten Staub aus den Augen wischen, damit sie erkennen daß ihr derzeitiges Los durchaus dem Willen der marxistischen Machthaber in Mannheim entspricht, die durchaus konsequente marxistische Politik treiben.

Statt 2500.— RM, wie vom Reich vorgesehen, sollte Mannheim dem einzelnen Stadler nur 1500.— RM zur Verfügung, angeblich damit mehr Leute fiedeln können, in Wirklichkeit aber, weil man Gläubigerforderungen mit unzufriedenen Menschen wollte. Wirtschaftlich und sozial zurückgebliebenen Menschen können nun einmal keine Klassenkämpfer sein. Darum wird die heimliche marxistische Partei immer lauter: Die soziale Wende am Volkstempel muß offen gehalten werden, denn wer sie schließt, vernichtet den Marxismus!

Himmelhoch jauchzend stürzten sich erwerbslose Arbeiter und Angestellte auf den Stadlerbau am Rande der Stadt, als das Reich in großzügiger Weise für jeden Stadler 2500 RM zur eigenhändigen Erstellung einer Fiedlung bereitstellte. In den Zeiten und im Randfunk konnte nicht genug Rühmens darüber gemacht werden, wie gut man es mit den Stadlern meine und welche unbedingten Leute man dazu herausgepickt habe. Die Mannheimer Stadtverwaltung schloß mit den Stadlern und deren Ehefrauen im Rathaus in feierlicher Weise einen Vertrag. Danach wurden, statt wie vom Reich vorgesehen und von anderen Städten auch durchgeführt, zwar keine 2500 RM, sondern, damit mehr Erwerbslose mit einer Fiedlung beglückt werden könnten, 1500 RM pro Stadler bereitgestellt. Damit sollte in eigenhändiger Arbeit des Erwerbslosen ein angenehmes Haus für sich und seine Angehörigen entstehen. Dazu kam die Verpachtung von etwa 15 Aa Land auf 20 Jahre. Die Baugeschuld in Höhe von je 1500 RM sollten mit 1/4 Prozent verzinst und mit 6 1/2 Prozent innerhalb 10 Jahren amortisiert werden. Das von der Stadt gestellte Gelände wurde mit 3.— RM pro Aa und Jahr angekauft, welche im ersten Jahr zu 1/4, im zweiten zu 1/4 im dritten zu 1/4, und erst vom vierten Jahre ab ganz bezahlt werden soll. In Tren und Gläubigen auf diese vertraglichen Abmachungen gingen die Stadler an die Arbeit, trotzten jedem Wetter, vergaßen jede Müdigkeit, hängerten bei der geringen Unterfütterung und der schweren Anstrengungen, ließen sich von den selbstbedingenden Vorführen wußte jede Arbeit anweisen und sparten sich am Rande 10 und 20 Markstücke die Gelder ab für sogenannte Auslagen des Bauherrn, für gekaufte Baustoffe usw., brachten jedes Opfer, in der seltensten Überzeugung, bald ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben und durch intensive Bepflanzung des Gartens sich besser ernähren zu können.

Unwissentlich überließ man sich schließlich, um nach außen hin die vielgepriesene Einheit nicht in Frage zu stellen. Und als der Herbst fertig war, klagte man sich bei den Pfennig ab und steckte ihn ins Häuschen, um ja bald in die angelegte und ungeführte Wohnung einzuziehen zu können, in der guten Erwartung, daß ja alles noch fertig gemacht würde. Aber auf einmal war das Geld alle; im Gegensatz zum Vorschlag reichte es

nicht mehr für die Umzünung. Sehr merkwürdig muß die Tatsache berühren, daß die Stadler, deren Häuschen längst fertiggestellt sind, von der Stadt bis heute noch

keine Abrechnung über die 1500 RM erhalten haben. Schlamper!

Den ersten Enttäuschungen folgten rasch weitere. Von den paar Mark Unterfütterung sollten Holz, Wärme und Stroh für den Garten, Färbefarbe, Holz, Farbe zum Streichen, Wasser, Abstreifen, Sämereien und Seiflinge und alles notwendig Werkzeug beschafft werden. Das nicht zu reden vom Gefäßfall und Hühnern, die doch in keiner Fiedlung fehlen sollten.

Man wunderte sich, daß die Stadler „betrogenen“ Herren, die an sozialen Pflichten gewöhnt waren, sich nicht einmal der Mühe unterzogen hatten, auch nur oberflächlich nachzurechnen, was von den geringen Arbeitslohngebern nach Abzug der Kosten für den notwendigen Unterhalt noch „übrig“ bleibt. So aber wollten die Herren klüger sein, als der Reichsbaukommissionär, der bei seinem Hiersein die Darlehen pro Stadler von 1500.— auf 800.— RM erhöhen wollte. Es wären immer noch 700.— RM weniger gewesen, als andere Städte pro Randfiedlung zur Verfügung stellten, oder die 300 RM hätten doch dazu gehören, daß die Stadler nicht im eigenen Dreck erstickten.

Unter Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Entbehrungen entstand das Eigenheim. Doch sollte Eigenheim? Dieser glücklichen Meinung waren die Stadler einmal, als sie das „System“ noch nicht kannten. Heute ist der Traum vom Eigenheim ausgeträumt!

Zu Tode betäubt führen nunmehr die Stadler einen erbitterten Kampf gegen die schwarz-rote Stadtverwaltung, die ihnen einen neuen Vertrag aufzwingen will, wonach sie nicht mehr Eigentümer ihrer selbstgeschaffenen Fiedlung sein sollen, sondern Mieter! Wer mit der Idee 2 Mark im Rückhalt ist, soll nach 8 1/2 Prozent ohne Kündigung herausgepickt werden können, wobei es im absehbaren Ermessen der Stadtverwaltung liegen soll, wie hoch sich die Entschädigung für die Arbeit und die eigenen Aufwendungen des Stadlers beläuft. Sie soll erst in 5 Jahresraten (1) bezahlt werden. Nach dem gleichen Vertrag muß sich der Stadler in der Anpflanzung seines Gartens einem vom Arbeitsamt aus Frankfurt (1) Red.) importierten Berater unterwerfen, zu dem kaum inner Vertrauen hat. Die gärtnerischen Ergebnisse des Stadlers sollen zwangsweise an eine Genossenschaft abgeliefert werden. Jede Vermessungs- und Handlungsfreiheit soll man dem Stadler nehmen. Wie einen Sträfling will man ihn behandeln. Selbstgeiger legendweiser Vögel soll er werden!

Dieser Vertrag, um den 3. J. ein erbitterter Kampf geführt wird, verstoßt gegen alle Versprechungen, die man den Stadlern gemacht hat und gegen Tren und Gläubigen. Der Stadler bedankt sich dafür, daß andere die Drehscheiben spielen wollen, denen er als Arbeitsknecht den Honig liefern soll.

Trotzdem nun das Arbeitsamt und die Stadtverwaltung die große Rolle der Stadler kennen und das Reich selbst eine Schmeichelei bis zum 1. Januar 1934 festgelegt hat, stehen beide in brüderlicher Einigkeit jedem erwerbslosen Stadler monatlich 13.—16 RM an der künftigen Unterfütterung ab für Miete. Nach dem zuerst abgeschlossenen Vertrag haben beide dazu nicht das geringste Recht.

Wohin soll man der Stadler das Geld für Sämereien, Dünger, Saatgut, etc. in diesem Jahre hernehmen? Man will ihn am Rande der Stadt verrecken und im Dreck erstickten lassen. Hat man den Stadler so weit gebracht, dann schmeißt man ihn aus seiner Fiedlung hinaus, verkauft diese an andere Leute und wird es dabei schon verstehen, seinen Rebbach zu machen!

Wer gibt dem Färsinger, wer dem Arbeitsamt

das Recht, Miete abzuziehen? Und in welche dankten Kanäle fließt dieses Geld?

Die geschlagenen Mannheimer Randfiedler haben sich zwecks kräftiger Eigenwehr zu einer Gemeinschaft zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen zusammengeschlossen und sich einen energiegelassen Vorstand gewählt. Die Gemeindefürsorge steht mit Händen und Füßen, diesen Vorstand als Vertragspartner anzuerkennen. Ja, die feistlichen Bau- bzw. Gruppenführer mögen willfährige Individuen gewesen sein, jedenfalls haben sie zumindest teilweise durch nicht einwandfreies Verhalten und Unerschlichkeit das Vertrauen der Stadler verloren.

Die Stadler-Gemeinschaft, in der über 300 großenteils kriegsgeprobte Männer zusammengeschlossen sind, wird den neuen Vertrag mit der Stadt nicht unterschreiben. Sie verlangt vielmehr auf Grund des ersten Vertrages Erdbau- oder Eigentumsrecht gemäß den Reichsrichtlinien, wobei der Stadler, welcher seine Fiedlung verwahrt, nicht oder das Baukapital nicht verzinst und amortisiert, ebensoviel herausgepickt werden kann. Die Gemeinschaft der Stadler will durch bestehende Vorkasse sowie billigen Samen-, Dünger- und Materialkosten die Schiffsahrt des einzelnen Stadlers stützen. Die Fiedlungen sollen nicht nur das Herz der Eigentümer, sondern auch die Augen unserer Mitmenschen erfreuen.

Interessant ist folgende: Der Vorsitzende des Arbeitsamtes fragte den Vorsitzenden der Stadlergemeinschaft bei deren Gründung, ob er „Friede“ demokratisch sei. Als dieser bejahte, erfuhr er die Aufnahme in die Gemeinschaft. Dieser Satz ist der Vorsitzender des Arbeitsamtes so unglücklich, daß er Stadlerfamilien so viel an der Kassenunterstützung für unrichtige Miete abzog, daß dieselben nach 800 RM bekommen, wozu die Familie eine ganze Woche lang leben soll! Und dann wollen diese „sozialen“ Arbeiter Stadler herausheben, deren Kinder aus Hunger bettelnd verhungern. So jähemokratisch, Oberregierungsrat Dr. Jäck, hat kinderlos Ehepaar als erste Stadler deutschen Kriegsfeldkämpfern vorgezogen. — Dabei hatten manche Stadler zu dem Zeitpunkt der Fertigstellung ihrer Fiedlung noch nicht einmal die deutsche Staatsbürgerschaft.

Alle diese Tatsachen werden sich die Mannheimer Randfiedler am 3. März erinnern und dem System und den Parteien, von denen sie betrogen wurden, die Quittung geben.

Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handwerkschulbücherei im Schloß: Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr.

Städt. Schlossmuseum: Archäologische kunstgewerbliche, heim- und kunstgeschichtliche Sammlungen. — Sonderausstellungen: Die Welt der Mode 1750—1850, ferner: Entwicklung der Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen. Geöffnet von 10—13 und 14—16 Uhr.

Städt. Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. — Werkschau für die junge Kunst: Arbeiten der Mannheimer Photographen Leo Feige und Emil Rehrich. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Städtische Bühnen- und Kessalle im Herfeshof: Nachmittagsgeöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Leihbühne geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30—21 Uhr.

Sternwarte am Friedrichpark: Auslichtsturm mit amfahendem Rundblick. Geöffnet von 9—17 Uhr.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Ortsgruppe Deutsches Eck: Welche Parteigeheßen können am kommenden Montag oder Dienstag eine Schreibmaschine mit Bedienung für 1 bis 2 Stunden zur Erledigung einiger schriftlicher Arbeiten zur Verfügung stellen? Die Arbeiten können an Ort und Stelle erledigt werden. Um umgehende Antwort a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. wird gebeten.

Ortsgruppe Hamboldt. Am 18. Februar 1933 um 19.30 Uhr findet im Saale der „Flora“, Lörtingerstr. 17, ein Deutscher Abend statt. Eintritt 20 Pfennig.

Ortsgruppe Käptal. Dienstag, den 21. 2. 33, 20.30 Uhr, im „Schwarzen Adler“: Öffentl. Versammlung. Redner: Kreisleiter Pg. Wegel, MdR. Pg. Behme und Frau Weidner. Eintritt frei. Freie Mitrede.

Band deutscher Mädel. Sprechstunden der Ortsgruppenleiterin Annemarie Rahm, jeweils Montag und Mittwoch von 1/4—1/2 Uhr in E. 4. 8. (Kreisleitung der N.E.G.)

B. d. M., Lindenhof. Samstag, den 18. d. M., 20 Uhr: Elternabend der 53 und Band d. Mädel in der „Harmonie“-Lindenhof. Eintritt frei.

Stützpunkt Brühl. Sonntag, den 19. Febr. 33, abends 7 Uhr im Saalbau „Zum Ochsen“: Deutscher Abend. Redner: Pg. Reich, Pforzheim. Teilnahme für Pg. St. St. Mitglieder, der NSD., NS. Frauenschaft 53 Pflicht. Pg. und Freunde der umliegenden Ortsgruppen sind herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Mannheim-Gendheim: Sonntag, den 19. Februar, abends 8.30 Uhr, öffentliche Vortragsveranstaltung. Redner: Kreisfachberater Pg. Scham.

NS-Frauenschaft Kreis Mannheim. Tagung der Kreisleiterinnen der Nationalsozialistischen Frauenschaft des Kreises Mannheim, am 20. 2. 33, nachm. 3 Uhr in der „Harmonie“, D. 2. 6.

Sämtliche Kreisleiterinnen des Kreises Mannheim haben zu erscheinen.

KREIS WEINHEIM

Wahlkundgebungen im Kreis Weinheim.

Es sprechen:

Pg. Treiber-Planstadt: 18. 2. 33, abends 8 Uhr: Lodenbach „zur Krone“. 19. 2. 33, nachm. 3 Uhr: Hembach „zur Krone“. 19. 2. 33, abends 8 Uhr: Eulbach „zum Ochsen“.

Pg. R. Friedrich-Weinheim: 23. 2. 33, abends 8 Uhr: Steinlingen „zum grünen Baum“. 26. 2. 33, abends 8 Uhr: Hohenbach „zum Löwen“ (Deutscher Abend).

Pg. Frank-Weinheim: 23. 2. 33, abends 8 1/2 Uhr: Grodtsch „Zehninger Hof“. 26. 2. 33, abends 8 Uhr: Leutershausen „zum Löwen“. 2. 3. 33, abends 8 Uhr: Hembach „zur Krone“. 3. 3. 33, abends 8 Uhr: Rippensweiler „Höhenwirt“. 4. 3. 33, abends 8 1/2 Uhr: Lodenbach „zur Krone“.

Pg. Fr. Kemper-Karlshöhe: 26. 2. 33, nachm. 3 Uhr: Löffelsch „zum Stern“. 26. 2. 33, abends 8 1/2 Uhr: Hedenheim „zum Hirsch“.

Der Kreispropagandasteller.

Sieh mal an, schon fertig?



Ia wohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein  habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch  welche Ersparnis! Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel  für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergerstellt in den Persilwerken.

Rund um die Bergstraße

Weinheim. Heute vor acht Tagen haben wir einem Staatsbeamten und Doppelverdiener an dieser Stelle bereits den Star gestochen. Seinem „filius“ daneben! Vater und Sohn haben sich ausgeschwiegen! Wir stellen heute unseren Pgg. und Freunden zwei weitere Freunde und Gönner unserer nationalsozialistischen Bewegung vor. Weinheim hat ein Postamt und damit einen Postdirektor. An sich nichts ungewöhnliches. Der Herr Postdirektor Reuschäfer von dem man bisher in Weinheim schon redete, daß er anscheinend nicht allzuviel zu tun habe (er geht sehr viel spazieren) hat am Tage nach dem Amtsantritt unseres Führers Adolf Hitler in einem Weinheimer Geschäft folgende bemerkenswerte Ausrufung getan: „Na gestern Abend habe ich im Rundfunk einmal den

„Trommler“ gehört! Er wurde von einem zufällig anwesenden Pgg. darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Trommler Kanzler des deutschen Reiches und damit auch sein Vorgesetzter sei. Auf weitere zwischenzeitlich erfolgte Mißverständnisse wollen wir vorerst nicht eingehen. Zur besseren Orientierung fügen wir hinzu, daß der Herr Reuschäfer der Volkspartei nahesteht; vielleicht sogar als Mitglied ihr angehört. Herr Reuschäfer hat wenig zu tun! Wir wollen ihm einen Tip geben. Seinem Dienstbereich ist ein Kraftwagenführer der Odenwaldkraftpostlinie unterstellt. Dieser Chauffeur ist seit Jahren mit Generalreparaturen von Kraftwagen in Weinheim nebenamtlich beschäftigt. Wir können mit Unterlagen erforderlichen Falles dienen. Seine Merkwürdigkeiten, der Herr Postdirektor, möge gefälligst einmal hier allen Ernstes nach dem Rechten schauen. Er möge diesem Kraftwagenführer empfehlen, sich schnellstmöglich selbständig und einem Erwerbslosen Platz zu machen. Der Herr Postdirektor möge sich weiter in seinen Äußerungen über die NSDAP und ihren Führer Adolf Hitler für die Folge etwas mehr Mäßigung auferlegen; ansonsten ihm in absehbarer Zeit Gelegenheit gegeben werden könnte, noch etwas mehr wie bisher spazieren zu gehen. Womit der Traum des Oberpostdirektors „in spe“ ausgeträumt sein dürfte. Gute Nacht!

Weinheimer Typen!

Und damit kommen wir um eine Straßenlänge weiter zur „Sonnenapotheke“. Der Inhaber dieser Apotheke macht aus seinem Herzen keine Mordgrube. Herr Arns mit samt seiner Gemahlin schlumpfen dann und wann nach Herzenslust über die Nationalsozialisten und ihren Führer, den Reichskanzler Adolf Hitler. Wir geben unseren Pgg. und Freunden hier von Kenntnis und bitten bei Ihren Einkäufen der streifbaren Herrn und seine Gemahlin darauf aufmerksam zu machen, daß es in Weinheim immerhin doch einige tausend nationalsozialistische Wähler gibt. Wenn die Hehereien nicht aufhören sollten, werden wir dem Herrn Sonnenapotheker eines Tages die klare Frage vorlegen müssen, ob er nur Wert auf Kundschafft aus den Reihen des allerchristlichen Zentrums legt. Wenn ja, bitte! In acht Tagen: Der nächste Herr bitte!

Weinheimer Radiohörer aufgepaßt!

Die Übertragung der Rede unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler wurde auch hier mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Wir haben festgestellt, daß beispielsweise in der Postgasse zeitweilig beständige Störungen zu verzeichnen waren. Diese Störungen wurden durch Rückkoppler verursacht. Es wurde uns gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß als Störer nur die Sozzen C. und L. in Frage kommen könnten. Herr Postdirektor, stellen Sie Ihren guten Willen unter Beweis, und lassen Sie „anweisen“, bei der nächsten Übertragung! Unsere Pgg. und Freunde bitten wir, uns laufend Bescheid zu geben, damit wir „anweisen“ können.

Den vollgepackten Gewerkschaftsbözen bei der Firma W. Hensel & Co. m. b. H. werden wir uns am kommenden Samstag vornehmen. Auf Wiederhören!

Weinheim. Ist der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands eine politisch neutrale Organisation?

Der bekannte günstige Wind hat uns ein Rundschreiben des genannten Verbandes, auf den Tisch geweht. In diesem Rundschreiben wird mit Mord und Brand gegen das Nationalsozialistische Deutschland gedroht. Weiter wird in diesem Rundschreiben der Aufruf der sterbenden Partei Deutschlands, der Sozialdemokratie, wortwörtlich zitiert. Die Ortsgruppen werden darin aufgefordert, noch vor den Wahlen am 5. März eine Mitgliederversammlung abzuhalten, in der dieses Rundschreiben verlesen werden soll. Es wird weiter in diesem Rundschreiben aufgefordert, keine Stimme am 5. März für Hitler abzugeben. Die marxistischen

Dratzelher dieses Verbandes rechnen mit der Dummheit der von ihnen seit Jahr und Tag genährten Vermuten der Armen. Sie verschweigen, daß gerade die Mißwirtschaft dieser sozialdemokratischen Bözen dazu geführt hat, daß die armen Teufel um ihre letzten Pfennige gebracht wurden. Dieses erbärmliche Gefindel wird die von dem Reichskanzler Hitler angekündigte Rentenerhöhung zum Anlaß nehmen, um dies als einen Erfolg ihrer Arbeit im Interesse der Rentner in allen Tonarten zu preisen. Es wird unsere Aufgabe auch in Weinheim sein, diesen Schwindlern die Larve vom Gesicht herunter zu reißen. Auch die Weinheimer Rentner werden erwachen und keine Stimme diesen Predigern eines Staates der „Freiheit, Schönheit und Würde“ geben, die in 14 Jahren nichts anderes leisteten, als das Fundament anderer Sozialversicherungen, die einst von Bismarck gegen den Willen der Sozialdemokratie ins Leben gerufen wurden, zu zerstören. Keine Stimme diesen Professionslägnern und Verrätern! Sie haben die soziale Frage nur für sich gelöst. Dieses Pack hat Wind gefast und wird am 5. März Sturm ernten! Wofür wir sorgen werden.

Nachklänge zum Weinheimer Bürgerauschuss!

Wir haben am letzten Samstag zur Bürgerauschussführung sachlich Stellung genommen. Wir haben berichtet, daß unsere Fraktion vor Abstimmung über die geplante mar-

Vom Weinheimer Strandbad

Im vergangenen Sommer wurde in Weinheim in der Welsch, am Strand vor der Peterskirche ein Strandbad errichtet. Die Welsch wurde an der Einmündung der Grindelbachstraße geschwemmt und somit eine behelfsmäßige Badegelegenheit geschaffen. Die kommunistische Rathausfraktion hatte im vorigen Jahre bereits entsprechende Anträge eingebracht, die durch Bau von Häuten als Aus- und Umkleideräume einen Dauerzustand für dieses Bad geschaffen wissen wollten. Die evangelische Gesamtkirchengemeinde hatte für den vergangenen Sonntag ihre Kirchen- und Sprengelausschüsse zu einer Sitzung nach den Gottesdiensten eingeladen, in der im Konsistenzmandat der Peterskirche gegen dieses Vorhaben Stellung genommen werden sollte. In der zur Debatte gestellten Entscheidung kam zum Ausdruck, daß man, an 14, nicht gegen ein Bad als solches sei. Mit Recht wurde aber von den Vertretern der einzelnen kirchlichen Gruppen, einschließlich der reichsten Sozialisten, zum Ausdruck gebracht, daß das Bad an dieser Stelle keines Falles bleiben könne. Die sich anschließende Aussprache zeigte eine im großen und ganzen einmütige Haltung in dieser Frage. Den Vertretern der „liberalen“ Gruppe blieb es vorbehalten, aus der Reihe zu tanzen. Derselbe Herr Freudenberg, der in diesen Tagen wieder eine seiner letzten bekannten „Eingelände“ in den Weinheimer Tageszeitungen, nämlich der Wahlen, auf die Menschheit losließ, erklärte, er könne die Stellungnahme in der Frage des Bades nicht gutheißen. Er sprach von einem Muckertum innerhalb der evangelischen Kirchengemeinde, und war

ristisch-kommunistische Stellung im Gorgheimerthal den Bürgerauschuss verließ. Der SPD-Stadtrat Bohrmann hat hierbei „Raus“ gebrüllt. Unser Stv. Sommer hat ihm die einzig richtige Antwort gegeben. Der Herr Stadtrat Bohrmann mag sich vorsehen, daß er nicht demnächst wider Willen, herausbefördert wird.

Reichstagswahl am 5. März 1933.

Auf die in der heutigen Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters über die Auslegung der Stimmkartei wird hierdurch nochmals besonders hingewiesen. Die bei früheren Wahlen übliche Ermittlung der Stimmberechtigten durch Umfrage von Haus zu Haus findet nicht mehr statt; die Wahlkartei wird beim politischen Meldeamt laufend geführt. Sie liegt vom 19. bis einschließlich 26. ds. Mts. beim politischen Meldeamt öffentlich aus. Die Stimmberechtigten werden familienweise von der Eintragung schriftlich benachrichtigt, die Zustellung dieser Benachrichtigungen wird bis nächsten Dienstag beendet sein. Prüfe jeder Stimmberechtigte, ob alle Angehörigen auf den Benachrichtigungen aufgeführt sind, wenn jemand verfallen ist, veranlasse er die Eintragung bei der angegebenen Stelle bis zum Ablauf der Eintragungsfrist. Dies gilt besonders für Personen, die ihre Wohnung verlegt haben oder seit der letzten Wahl das 20. Lebensjahr erreicht haben.

Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Eintragungen nicht mehr vorgenommen werden. Personen, die dann nicht eingetragen sind, haben für die bevorstehende Wahl kein Stimmrecht.

der Meinung, daß man gegen das Bad nichts unternehmen solle. Eine Stellungnahme, die bei der politischen Einstellung dieses „nationalen“ Volksparteilers nicht verwundert, die aber verdient, hier angedeutet zu werden. Nach toller Trübsal es der volksparteiliche Stadtverordnete und Mitglied der kirchlichen Körperschaft der Welschgemeinde, der Seifensieder und Diplomingenieur Amendt. Er führte aus, daß man beispielsweise in Norwegen, dessen Bevölkerung zum Großteil evangelisch sei, heute noch nicht habe, und daß hierbei kein Mensch etwas finde und dagegen einzumenden habe. Er sprach weiter davon, daß in dem auf katholischen Bavern, das „Fenster“ gang und gebe sei. Seine Ausführungen wurden mit einem Entrüstungssturm und Pfaukräusen zur Kenntnis genommen. Wir haben den Ausführungen dieses Vertreters einer kirchlichen Gruppe in der Weinheimer Evangelischen Kirchengemeinde nichts mehr hinzuzufügen. Es wird unsere Aufgabe sein, daß dieser falschen Prophezei ihr unsägliches Handwerk in Wäldern oclagt wird. Herr Walter Freudenberg und Herr Richard Amendt haben mit ihrem Verhalten in dieser Frage den Irrsinn des „Liberalismus“ in jeder Form, erneut unter Beweis gestellt.

Aus der weilsch demokratischen Hochburg Odenbach

Vor einem knappen Jahre hat der Vorstehende des Landesverbandes Baden der deutschen Staatspartei, Herr Richard Freudenberg, erklärt, Hitler sei allenthalben geeignet,

den Posten eines Rathausdirektors oder eines Archidirektors zu versehen; für eine Staatsführung könne er niemals in Frage kommen. Diese Ausrufung des „Wirtschaftsführers“ und Konjunkturpolitikers wurde uns anderen Tags von seinen eigenen Bestimmungsfreunden zur Kenntnis gebracht. Wir haben hieron f. Zt. bereits an dieser Stelle Kenntnis genommen und diese Gemeinheit aufgeschrieben und nicht vergessen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse etwas geändert. Am Sonntag, den 12. ds. Mts., haben wir erstmals wieder seit dem Jahre 1930 zu einer öffentlichen Kundgebung in Odenbach aufgerufen. Der Marschstrich der braunen Kolonnen drohte durch Odenbach. In öffentlicher Kundgebung sprach der Leiter der NS-Betriebszellenorganisationen Mannheimer Dr. Roth, der eine Generalabrechnung hielt. Auch in Odenbach ist dem demokratisch-kommunistischen Machtbündel ein Halt geboten worden. Der Aufmarsch und die Kundgebung dürften die Radanhelden eines Besessenen belehren haben. Der rote Terror ist gebrochen. SA marschier! Die Straße frei! Bei dieser Gelegenheit noch etwas Neues! Unser lieber Freund aus dem Allodial Wänschmichelbach, der kleine Julius Caesar, der seiner Zeit wegen einer Nachschicht anlässlich der Wahlkundgebung des Ministers Dietrich von der Staatspartei in Weinheim bei der Firma C. Freudenberg am Amt und Würden kam, ist inzwischen wieder in Odenbach angekommen worden. „Durch Sühne“ und Wuh hab ich verfehlt, den Herren dem mein Herze fröhlich!

Matthäusmarkt in Schriesheim

Von Sonntag, den 19. Februar bis Dienstag, den 21. Februar.

.. Schriesheim, 16. Febr. Die Matthäusmarkt-Kommission hat ihre letzten vorbereitenden Arbeiten in die Wege geleitet. Die landwirtschaftliche Ausstellung wird wieder reichlich besichtigt werden. Die Gewerbe-Ausstellung zeigt selbstgefertigte Waren des lokalen heimischen Handwerks. Beide Ausstellungen sind, wie alljährlich, in allen Stockwerken des großen Schulhauses untergebracht. Dem Rindvieh- und Pferdemarkt ist auch eine Geflügel- und Kanarienschau angegliedert worden. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet wieder das große Schaustellungs-Reiterterrasse „Badische Pfalz“ am Marktdienstag. Der neu gegründete Reiterverein Schriesheim übt eifrig, um trotz seines erst kurzen Bestehens beim großen Reiterfest auch dieses Jahr schon in Ehren abschneiden zu können. Für alle Ausstellungen und Veranstaltungen sind Prämien, schöne Ehrenpreise und Ehrenpreise vorgesehen. Der Matthäusmarkt, die größte und bedeutendste Veranstaltung landwirtschaftlicher Art an der Badischen Bergstraße, wird auch in diesem Jahre seine Anziehungskraft nicht verlieren.

Im völkischen Staat soll das Heer nicht mehr dem Einzelnen Oehen und Elehen beibringen, sondern es hat als die höchste und letzte Schule vaterländischer Erziehung zu gelten.

In dieser Schule soll der Knabe zum Mann gewandelt werden; und in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erwerben.

Adolf Hitler.

Heß — Schriftleiter der Bad. Schulzeitung unmöglich!

Als Schriftleiter der Badischen Schulzeitung ist es natürlich eine der Hauptaufgaben des Herrn Heß — so sollte man meinen — die Leberechtschafft darüber zu unterrichten, welche Stellung die einzelnen Parteien zur Schule vorab zur Volkschule einnehmen. Man kann sagen, daß Herr Heß dies in überaus gewissenhafter Weise getan hat in Bezug auf die marxistische Partei und auf die Staatspartei. Von den Nationalsozialisten und ihren Schulforderungen bringt er nichts, höchstens einfältige Verdrehungen und Verzerrungen, aufgegeben aus dem Sumpfe der marxistischen Presse und ihrer Miskläufer. Herr Heß könnte zwar auf die Anrede verfallen, es sei ihm kein authentisches Material zur Verfügung gestanden.

Vor längerer Zeit wurde ihm durch Vermittlung eines Mitglieds des BVB ein Artikel von der Gausleitung des NS-Lehrerbundes zugestellt. Dieser behandelte die Stellung des Nationalsozialismus zur Erziehung vor allem aber zur Volksschule. Der Artikel stammte aus der Reichsleitung des NS-Lehrerbundes. Er war also eine offizielle Stellungnahme, die gewiß mehr als 80 Prozent sämtlicher Lehrer der Bad. Schulzeitung interessierten hätte. Nach einigem Hin- und Her erklärte Herr Heß, wegen der Kollipse, die damals gerade im Schwunge waren, sei die Zeitung zu sehr beansprucht, später vielleicht. Es wurde ihm eine längere Frist zugewillt.

Der Artikel kam nicht und ist seit über ein Jahr nicht gekommen.

Als ein Mitglied des Bad. BVB Sparvorschlüsse machte und die Ausgaben für die Schulzeitung zu hoch fand, erklärte ihm der Obmann, die Schulzeitung müsse für den vierteljährlichen kommenden Konkordatskampf in ihrem bisherigen Umfang erhalten bleiben.

Als das Konkordat zur Behandlung stand, als Protestkundgebung über Protestkundgebung stand, da hatte der durchaus objektive Herr Heß Platz für einen Artikel, der 25 Spalten, in Worten: fünfundsiebenzig Spalten, umfaßte. Die Konkordatsfrage rückte in den Hintergrund, der Wahlkampf stand bevor! Für zwei Spalten war seinerzeit kein Platz. Für 25 Spalten war Platz! Allerdings der eine Artikel konnte Ununterrichteten die Augen öffnen und gegen die üblichen Verdrehungen in den Spalten der Schulzeitung mißtraulich machen. Das mußte verhälet werden! Deshalb durfte dieser Artikel nicht erscheinen!

Der andere Artikel mußte gebracht werden, selbst in seiner Wandumgestalt, obgleich die Konkordatsfrage alle Kräfte in Anspruch nahm; denn er war ja gegen einen Führer des nationalsozialistischen Geisteslebens gerichtet. Der Artikel konnte ja zur Not unter der Maske einer „wertvollen, wissenschaftlich phänomenalen“ Arbeit segeln. Die Dummköpfe von Lesern, so rechnete man, merken ja nichts.

Und sollte es doch einem dämmern, so ist keine große Gefahr dabei, der Rebellapparat steht ja bereit.

Dabei war die Absicht unverkennbar, Prof. Dr. Kriedte zu unterziehen, daß er für die Konfessionschule sei. Dieser Vorwurf vor der Wahl und zur Kampfstimmung Konkordat erhoben, sollte aufpassen. Dabei war es Kriedte, der im Abwehrkampf gegen die Reichliche Reichsschule die schärfste Waffe führte; er war es, der eine Front von Hochschulpromessoren gegen seinen Gefesentwurf schuf; er war es aber auch, der vom Schriftleiter der Allg. D. Lehrzeitung in vollkommen ungerechtfertigter Weise den Vorwurf „der Konfessionschule“ erhielt, dem so in den Rücken gefallen wurde. Und nun kommt diese Gesellschaft und möchte an Kriedte herumdeuteln und unterzieht ihm Dinge, wie sie nur blinder Haß erdenken kann.

Warum mußte gerade dies gebracht werden und warum gerade vor den Wahlen? Weil Herr Heß als Verbindungsmann zur SPD-Lehrerschaft der gezeichnete Schriftleiter war und unter dieser Devise zur Wahl stand, weil er seinen Auftraggebern gegenüber pflichtvergessen gehandelt hatte, wenn er nicht versuchte, den Leserkreis vor den Wahlen gegen den Nationalsozialismus zu beindrucken.

Wir stellen fest: Seine Gönner haben sich nicht in ihm getäuscht. Sie haben den Schriftleiter, den sie brauchen!

Für jeden ehrlich Denkenden aber heißt es: Heß als Schriftleiter der Bad. Schulzeitung unmöglich!

Sport-Schau

FUSSBALL

Süddeutsche Endspiele.
Alle 16 Mannschaften im Kampf.
Die ersten Rückspiele in Ost-West.
Die verschiedenen Spielaussfälle der letzten Wochen haben die Terminliste der süddeutschen Endspiele etwas in Unordnung gebracht und auch die Tabellen sehen nicht so „glatt“ aus, wie man es eigentlich sonst im süddeutschen Fußball gewohnt ist. So kommt es, daß schon am letzten Sonntag die beiden Rheinbezirksvertreter, SV Waldhof und Phönix Ludwigshafen, die erste Serie beenden konnten und auch der 1. FC Kaiserslautern hat seine sieben Vorrundenspiele hinter sich. Auf der anderen Seite gibt es eine ganze Reihe von Mannschaften, die erst fünf Spiele ausgetragen hat. Da mit weiteren Spielaussfällen immer gerechnet werden muß, wurden für den kommenden Sonntag schon die ersten Rückspiele angelegt, obwohl die SpVg Gärth 3. B. noch ein Vorrundenspiel rückständig hat.

Man wird also am Sonntag wieder alle 16 Mannschaften im Kampf sehen.

Abteilung 1.
1. FC Kaiserslautern — 1890 München
Bayern München — 1. FC Nürnberg
Phönix Ludwigshafen —
1. FC Kaiserslautern (0:2)
SpVg Gärth — SV Waldhof (0:0)

Abteilung 2.
Eintracht Frankfurt — Phönix Karlsruhe
Karlsruher FV — HSV Frankfurt
HSV Mainz 05 — Union Bödingen
Stuttgarter Kickers — Wormatia Worms.

Die Spiele im Neckarkreis.

Kreisliga.
Eppelheim — Kirchheim
Neulandheim — Union
Sandhausen — SpV 1910
Wiesloch — Hohenheim.

A-Klasse:
Heilingen — Neckargemünd
TV Kirchheim — TV Waldorf
VfL Heidelberg — Ruffach
Rosenberg — Schönm.

B-Klasse:
Jügelhausen — St. Jgen
Schweigen — TV Waldorf
Waldorf 31 — Reichsbahn
Reichsbahn — Volpertal
VfL Heidelberg 1b — „Obin“ Sandkühshelm

Entscheidungen am grünen Tisch.

Das Gruppengericht Rhein hat im Zusammenhang mit dem Spiel Sportverein 1910 gegen den Klub über den Platzverein 1910 Handkutschheim für zwei Heimspiele die Platzsperre verhängt. Die Handkutschheimer müssen daher noch einmal in Sandhausen antreten. — Der FV Hohenheim und die FV Union Heidelberg haben ihre dritten Mannschaften aus finanziellen Gründen zurückgezogen. — Das Spiel Helmstadt — Mauer ist für Helmstadt gewonnen, das Spiel Neckarbischofsheim — Mauer für Neckarbischofsheim, ebenso für Neckarbischofsheim das Spiel Neckarbischofsheim — Neckarbischofsheim und endlich wird das Spiel Mauer — Waldhof dem letztgenannten Verein als gewonnen erklärt.

HOCKEY

HCH-Spiele am Samstag und Sonntag.

Am heutigen Samstagabend findet auf dem HCH-Platz ein Spiel der ersten HCH-EI gegen die 1. Heidelberger Unterstadtsf. statt. Beginn 8 Uhr. Dieses Spiel wird interessante Vergleiche ermöglichen, spielen doch in der Unterstadtsf. die bekannten HCH-Spieler Peter, Vogt, die HCH-Spieler Fränzel, Wöhl und Wiger, sowie die Spieler Dörner, Ufer u. a., die alle in den ersten Mannschaften ihrer Stammvereine wirken. Die Mannschaft ist gut eingepflegt und hat keinen Gegner zu fürchten, wird allerdings in der HCH-Auflage mit Hornuth, Körner und Reizinger ein Bollwerk finden, das eifrig bemüht sein wird, den gegnerischen Sturmangriffen möglichst schmerzhaft zu begegnen. In der Klubverteidigung wird Dr. Japp die Hauptaufgabe zu tragen haben, da er auf seinen Kameraden Hausmann verzichen muß. Wenn sich Verbner im Tor auch etwas der leichteren Rolle annimmt, wird er seinem Gegenüber Ufer nicht viel nachgeben. Wir sind auf den Ausgang gespannt.

Am Sonntag weiß der HCH mit 3 Mannschaften zum Klubkampf beim Turn- und Ficht-Club Ludwigshafen.

HANDBALL

Am Sonntag werden die entscheidenden Spiele bei Turnern und Sportlern fortgesetzt. In den HCH-Endspielen der Abteilung West treffen sich SV Waldhof und SV 08 Darmstadt und VfR Kaiserslautern und VfR Schwabenheim. Nach dem guten Abschneiden der Waldhöfer in Schwabenheim darf man auf ihr Spiel gegen Darmstadt gespannt sein.

Badischer Turnhandball.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Heidelberg 1. trägt am kommenden Sonntag in Großschlachten gegen den dortigen Turnverein Germania das schon oft vertagte Pflichtspiel aus.

An sämtliche

Ortsgruppen und Stützpunkte!

Wie bereits durch Rundschreiben mitgeteilt, muß das Propagandamaterial dieses Wahlkampfes von den Ortsgruppen und Stützpunkten unmittelbar bei der Gaupropagandaleitung bestellt werden.

Von einigen Ortsgruppen und Stützpunkten fehlen noch die Bestellungen. — Da eine prompte Belieferung von einer rechtzeitigen Bestellung abhängt, müssen wir von den Ortsgruppen und Stützpunkten verlangen, daß die veräumten Bestellungen sofort — spätestensster Termin ist der 20. Februar — eingeleitet werden. In diesem Tage werden den Kreisleitungen die säumigen Ortsgruppen namhaft gemacht.

Anschrift:

NSDAP. / Gaupropagandaleitung
Hilg. Wahlverband
Karlsruhe, Kaiserstraße 133
Telefon 6808 („Wahlverband“ verlangen!)
Postfachkonto NSDAP. Gau Baden
Karlsruhe 371 „Wahlverband“ vermerken!

Heil Hitler!

Gaupropagandaleitung
Hilg. Wahlverband
van Maach.

— Hier abtrennen! —

BESTELLSCHEIN

In die

N.S.D.A.P. Gaupropagandaleitung
Abteilung Wahlverband

Karlsruhe

Kaiserstraße 133

Die unterzeichnete Ortsgruppe bestellt hiermit folgendes Wahlmaterial:

- | | |
|---|--|
| Bildplakat Nr. 1:
(Hindenburg-Hitler) Großformat (84x119) — Stück à 10 Pfg.
Kleinformat (60x84) — Stück à 11 Pfg. | |
| Bildplakat Nr. 2:
(Bauernplakat) Großformat (84x119) — Stück à 10 Pfg.
Kleinformat (60x84) — Stück à 7 Pfg. | |
| Bildplakat Nr. 3:
(Rechnung) Großformat (95x210) — Stück à 15 Pfg.
Großformat (84x119) — Stück à 10 Pfg.
Kleinformat (60x84) — Stück à 7 Pfg. | |
| Bildplakat Nr. 4:
(Welen) Format 60x84 — Stück à 7 Pfg. | |
| Schriftplakat Nr. 1:
(Allgemeinpolitisch) Format 2 mal 64x84 — Stück à 20 Pfg. | |
| Schriftplakat Nr. 2:
(Mitteldeutsch) Format 2 mal 64x84 — Stück à 20 Pfg. | |
| Flugblatt Nr. 1:
(Allgemeinpolitisch) — Stück à 2,50 Mk je 1000 | |
| Flugblatt Nr. 2:
(Gegen Marxismus) — Stück à 2,50 Mk je 1000 | |
| Broschüre gegen die K.P.D. — Stück à 2 Pfg. | |
| Broschüre gegen die S.P.D. — Stück à 2 Pfg. | |

Zuzüglich Portokosten!

Der Betrag wurde auf Postfachkonto Karlsruhe 371 eingezahlt, ist durch Nachnahme zu erheben.
(Nichtentgeltliches Rundschreiben)

Ortsgruppe bzw. Stützpunkt

Preis

Name:

Wohnort:

Straße und Haus-Nr.:

Für pünktliche Erledigung der nach dem 20. Februar eingehenden Bestellungen kann nicht garantiert werden!

Genaue Nachschrift des Bestellscheins an den Wahlverband gefällig!

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 19. Februar 1933

Königsbrunnhausen: 8.55 Morgenfeier; 11.30 Bach-Kantate; 12.30 Funk-Matinee; 15.55 Tagesliches Hauskonzert; 18.55 Klaviermusik; 20.15 Reise durch Österreich; 21.20 Kammerkonzert mit moderner Musik; 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Leipzig: 6.35 Hofkonzert; 8.30 Orgelkonzert; 9.05 „Von den Dingen des Himmels und der Erde“; 12.30 Mittagskonzert; 15.30 Max Kager; 16. „Das Mädchen aus der Fremde“; 18. „Hedwig Spieluhr“; 18.35 Chorkonzert; 20. Reise durch Österreich; 21.20 Unterhaltungskonzert; 22.05 Nachrichten.

München: 10.30 Bach-Kantate; 11.30 Bach-Kantate; 13.35 Schallplattenkonzert; 16.30 Felsenkonzert; 18.45 Gedankenspiele für Jugend; 20. Reise durch Österreich; 21.20 Abendkonzert; 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten.

Mühlacker: 8.35 Hofkonzert; 8.15 Nachrichten, Wetter; 10.30 Musik mit Orgel; 10.40 Orgel, Morgenfeier; 11.30 Bach-Kantate; 12.15 Kammerkonzert; 13.15 Schallplattenkonzert; 16.15 „Hedwig Spieluhr“; 18.55 Konzert; 20.05 Schilf-Lorand; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30—24. Unterhaltungskonzert aus Wien.

Radio

Millionen Radio-Besitzer bringen täglich neue Freunde. Ich führe nur die besten Fabrikate wie **Siemens, Selbst, Telefunken** usw. Kostenlose Vorführung in Ihrem Heim.

HOCHSTEIN + HEIDELBERG

Musik- und Radiohaus, Hauptstr. 86, Tel. 535
Besondere Vorführungsräume.
Verlangen Sie Kataloge oder meinen Besuch.

für Montag, den 20. Februar.

Königsbrunnhausen: 10. Nachrichten. 13.35 Nachrichten; 14. Konzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Tagesliches Hauskonzert; 18. „Von deutscher Arbeit in Ostafrika“; 19.35 Unterhaltungskonzert; 20. Sinfoniekonzert; 21. Schilf-Lorand; 22. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Leipzig: 6.35 Frühkonzert; 12. Mittagskonzert; 14.45 Die Reise nach Memel; 18. Unterhaltungskonzert; 19. Volksmusik; 20. Sinfoniekonzert; 22.05 Nachrichten, einschl. Unterhaltungskonzert.

München: 12. Mittagskonzert; 16. Konzertstunde; 17. Konzert; 19.05 „Fingert Hochzeit“, Oper von Mayar; 22.20 Nachrichten; 22.45 Volksmusik.

Mühlacker: 7.30 Frühkonzert; 10.10 Lieder der Nacht; 10.40 Unterhaltungskonzert auf der Ostalb; 12. Mittagskonzert; 17. Nachmittagskonzert; 20. Volkslieder aus dem Osten; 21. Orchesterkonzert; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.40 Volksmusik.

Radio-Schmitt

Bergheimer Str. 3, Tel. 880
am Bismarckplatz

Das Fachgeschäft für sämtl. Rundfunkbedarf u. Reparaturen!
Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unverbindl. kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungsvereinfachung.

Rätsel-Gesamtheit

Auflösung des Südbadischen Nr. 13.

„Im Himmel einen Gott und auf Erden ein Vaterland.“

(Adolf Hitler)

1. Dda, 2. Mitten, 3. Sonne, 4. Industrie, 5. Mäcker, 6. Mailand, 7. Ende, 8. Lichtenstein, 9. Epode, 10. Jeamoddi, 11. Navigation, 12. effektiv, 13. Reize, 14. Orant, 15. Obse, 16. Tiger, 17. Trümpel, 18. Urteile, 19. Neptun, 20. Detmod, C. D.

Südbadischer Nr. 14.

a. bad, bel, bel, hoc, bund, des, der, del, di, dol, ei, en, ga, gel, her, i, il, in, la, lab, land, ma, man, me, na, ne, nung, a, can, ce, chein, el, fol, fuh, je, tal, ti, ta, turn, u, g, juwe.

Dies vorstehenden Rätsel sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort von Rätseln ergeben. Die Worte bedeuten:

1. Berufsverein, 2. etwas fehlendes, 3. Jüdischer Rundfunksender, 4. Französische Kolonie, 5. Bauernbewegung, 6. Gebirg, 7. weibl. Vorname, 8. Heilspflanze, 9. Oper von Puccini, 10. Schinken, 11. Baumrumpf, 12. Griech. Göttergötter, 13. Wagneroper, 14. Turmbauform, 15. Kampflieger, 16. Heiligtum, 17. Preuß. Provinz, 18. weibl. Vorname, 19. Südostfranzösischer Staat.

geprüfte Rätsel Nr. 25. Sommer

Geantworte: 1. Jüdischer, 2. D. Sommer, 3. Jüdischer, 4. Französischer, 5. Bauernbewegung, 6. Gebirg, 7. weibl. Vorname, 8. Heilspflanze, 9. Oper von Puccini, 10. Schinken, 11. Baumrumpf, 12. Griech. Göttergötter, 13. Wagneroper, 14. Turmbauform, 15. Kampflieger, 16. Heiligtum, 17. Preuß. Provinz, 18. weibl. Vorname, 19. Südostfranzösischer Staat.

Der Ratgeber

Wichtige Gartenbauarbeiten im Februar

Das Schneiden der Obstbäume muß nun vorgenommen werden, sofern diese Arbeit nicht bereits beendet ist; zu dicht stehende Äste müssen entfernt werden; stark nach abwärts hängende Äste müssen bis auf einen nach oben stehenden Trieb verkürzt werden; die Wassertöpfe sind zu entfernen. Zeigen sich Wurzelansätze, so sind diese zu entfernen. An Formbäumen werden die Verlängerungsäste auf ein Drittel bis zur Hälfte eingekürzt. Man verteilt den Dünger auf der Baumscheibe und zwar beachte man, daß die Wurzeln soweit reichen als die Kronenäste ihre Ausdehnung haben. Man vergesse auch den Rasen nicht der gerade beim Steinobst nötig ist. Alle kranken Blätter etc., die an den Bäumen hängen, wie auch Raupennester müssen sorgfältig beseitigt werden. — Stachelbeeren- und Johannisbeerräucher werden ausgelichtet. Alle Obstbäume und -sträucher werden mit einer 3 Prozent Obstbaumfarnölumulsion gründlich behandelt, wodurch viele Schädlinge vernichtet werden. Ende Februar können auch die Reben geschnitten werden.

Im Gemüsegarten sind bei günstigem Wetter alle notwendigen Arbeiten zu erledigen. Wenn es zum Frühjahr geht, darf man keine Arbeiten aufschieben. Die Gemüsegärten werden gut durchlüftet und durchgeputzt. Die Bodenbearbeitung wird beendet. Die Frühkartoffeln dürfen jetzt zum Ankeimen aufgestellt werden, nachdem sie zuvor flach auf Gorden oder in leichte Körbe gefüllt worden sind. Der Raum muß warm und luftig sein, daß die Keime kurz und gedrungen bleiben. Bei warmem Wetter können Spinat, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Erbsen, Fenchelbohnen und dergl. im Freien ausgelegt werden, da diese Saaten nicht empfindlich sind. Wer Rhabarber liebt, kann diesen jetzt zum Ankeimen vorbereiten; über die Pflanzung wird ein Korb oder Kasten gestellt, der bei ungünstigem Wetter noch mit Laub überdeckt sein muß. Um die Pflanzung herum wird 20 cm. hoch warmer Mist gelegt, der das Wachstum anregt.

Im Vorgarten müssen in diesem Monat alle Winterarbeiten beendet werden; soweit notwendig, sind die Gehölze zu schneiden; die Gehölzgruppen müssen gereinigt und umgegraben werden. Bei offenem Wetter kann man jetzt schon an die Frühjahrspflanzungen gehen, vor allem Gehölze, Koniferen und Rosen. Alte Standbeete, die kein geschlossenes Bild mehr geben, müssen jetzt neu angelegt werden; man teilt die Beete und pflanzt das Wertvolle wieder auf die Beete, nachdem man den Boden dieser Beete verbessert hat. Hierzu dient gut gelagerter, zarter Kompost. Bei gutem Wetter können auch schon Frühjahrsblumen, wie Vergißmichnicht, Stiefmütterchen, Primeln auf die Beete gesetzt werden. Wer ausgelebte Blumen liebt, muß diese jetzt warm stellen. Maiblumenkeime werden eingelegt und stark mit Moos bedeckt; sie müssen stets feucht und warm stehen. Zeigen sich die Knospen so wird die Moosbedeckung gelichtet. Jedermann kann sich diese billige Freude machen, da Maiblumenkeime in Ummengen vorhanden sind und beim Gärtner billig erhältlich sind. Auch eingetopfte Blütensträucher kann man nun zum Ankeimen bringen. In den Überwinterungsdrümen muß gut gelüftet werden; abgehorbte und faule Blätter sind gut zu beseitigen. Sind die Pflanzen trocken, so ist gründliches Gießen notwendig. —

Deutsche Woche auch 1933

Mit großen finanziellen Mitteln und öffentlicher Unterstützung seiner Repräsentanten hat das Ausland seit Jahren großzügige Werbemaßnahmen zur Bevorzugung heimischer Erzeugnisse durchgeführt. England hat sein „Buy British“, Frankreich „Acheter français“, Polen den Ruf „Kauft keine fremden Erzeugnisse“. Überall wird die Parole ausgegeben, nur Erzeugnisse des eigenen Landes zu kaufen.

Diese Maßnahmen des Auslandes haben auch in Deutschland nicht nur die maßgebenden Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, sondern die gesamte Bevölkerung zu

geschlossenem Handeln auf dem Gebiete der Gemeinschaftswerbung für deutsche Erzeugnisse

veranlaßt. Von besonderer Bedeutung im Rahmen dieser Selbsthilfsaktion hat sich die „Deutsche Woche“ erwiesen, die im Jahre 1931 und 1932 in rund 1200 Städten und Ortschaften des Reiches durchgeführt wurde. Der

unbestrittene Erfolg hat dazu geführt, daß aus Hunderten von Städten die Forderung erhoben wurde, auch in diesem Jahre eine „Deutsche Woche“ zu veranstalten. Dieser Tage versammelten sich deshalb in Berlin im Hause des Reichsverbandes der Deutschen Industrie aus allen Teilen des Reiches die Geschäftsführer der Landes- und Provinzialarbeitsgemeinschaften „Deutsche Woche“, um Bericht über die Arbeit des verflochtenen Jahres zu erstatten und Erfahrungen über die Organisation der Deutschen Woche auszutauschen. Gleichzeitig wurden die Richtlinien für die kommenden Veranstaltungen festgelegt. Die Berichte der Geschäftsführer zeigten einheitlich, daß der Gedanke der Deutschen Woche in allen Volksschichten tiefsten Widerhall gefunden hat. Überall, wo eine Deutsche Woche durchgeführt wurde, haben Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft, vor allem aber als Vertreter der Verbraucherschaft die maßgebenden Frauenverbände aller Richtungen an ihrem Erfolge mitgearbeitet.

Im Hinblick auf die schwere Arbeitslosigkeit

solle die „Deutsche Woche“ 1933 in noch größerem Rahmen als bisher durchgeführt werden.

Zu begrüßen ist, daß eine Reihe von Länderregierungen, neuerdings auch Preußen, durch entsprechende Verfügungen

die Schulen ermächtigt haben, sich in den Diensten der Deutschen Woche zu stellen. Das kann als erster Anfang einer behördlichen Unterstützung der Deutschen Woche angesehen werden, die ja schließlich keine Sonderinteressen, sondern die Interessen der gesamten deutschen Wirtschaft verfolgt. Mit großem Eifer haben sich bereits im verflochtenen Jahre die Kinder zahlreicher Schulen an den anläßlich der Deutschen Woche veranstalteten Wettbewerben (Zeichnenswettbewerbe, Auffräge, Volksspiele usw.) beteiligt. Auf Grund der Verfügungen der Länderregierungen ist zu hoffen, daß unsere jüngste Generation der Deutschen Woche als einer Veranstaltung für den deutschen Gedanken weiteren Auftrieb gibt.

So ist unabhängig von allen politischen und wirtschaftlichen Sonderinteressen in der Deutschen Woche ein Gedanke entstanden, in dem sich geschlossen alle Berufs- und Wirtschaftskreise und die Verbraucherschaft zum gemeinsamen Handeln im Interesse des Volksgutes zusammengefunden haben. Der Deutschen Woche 1933, deren Vorbereitungen schon demnächst beginnen, ist ein voller Erfolg zu wünschen.

Vogelschutz und Landwirtschaft

(Schluß)

Die nächsten überraschenden Ergebnisse zeigten sich bei der Weidewirtschaft. Schon 1911 wurden in dem Mutterbetrieb des Herrn Dr. von Schmieder in Steinach bei Straubing unter der verständnisvollen Leitung von Landesökonomierat Niggel nicht nur im Schlosspark und im Wald, sondern vor allem auch auf den ausgedehnten Weidestrecken der Meilen, Stare, Rotschwänzen, Dachtelz, Fliegenschäpper, Schwalben und Segler nach Kräften vermehrt. Dies geschah durch Aufhängen geeigneter Nisthöhlen an den zwischen den einzelnen Koppeln gepflanzten Bäumen und durch entsprechende Einrichtung und Bedachung der Schutzhallen.

Vereits nach zwei Jahren machte sich die günstige Wirkung bemerkbar, indem die sich rasch vermehrenden Vögel den ganzen Tag hindurch das Weideland umkreisten und begleiteten und die in dem dortigen leichten, vom Wald umschlossenen Gelände früher besonders stark schwärmenden Blausauger abfielen. Infolgedessen kann das Vieh mit Ruhe sich der Verdauung und dem Wiederkäuen hingeben, was selbstverständlich eine sehr sichtbare Steigerung des Milchertrages im Gefolge hat. Die selben günstigen Erfahrungen wurden auch auf den Weidestücken bei Bismberg gemacht, wo unter Leitung von Baron Claus von Wagnant-Geogelss innerhalb einiger Jahre die Schwalben in den Ställen und an den Gebäuden in unglaublicher Menge angesiedelt wurden.

Die zeit- und gegenwärtig empfindlich schäd-

liges M öven hinter dem Pflug die Engerlinge auskriechen. Und durch planmäßig durchgeführte Verjagungen und Beobachtungen an den neuen Vogelwarten Garmisch ist deutlich festgestellt worden, daß der Star auch ohne menschliche Nachhilfe es sehr gut versteht, die gefährlichen Drahtwürmer bis 5 Zentimeter tief aus der Erde und unter der Grasnarbe herauszuholen.

Neben dem Meer der Äster sind es die gefährlichen R äger, die den Landwirt nicht selten um die Früchte seines Fleißes bringen. Da ist es nun auffallend, daß die verheerendsten Mäuseplagen stets in Gegenden mit ausgedehnter Feldwirtschaft auftreten, wo ungeheure kahle Flächen ohne Wald, Gebüsch

oder Einzelsäume das Landschaftsbild beherrschen, oder wo überflüssige „Jäger“ den letzten Raubvogel mit Schrot, Falle oder Gift andgerichtet haben. Denn auch die von unvorsichtigen und gedankenlosen Menschen mit dem Sammelnamen „Geter“ bezeichneten edlen Raubvögel sind als unermüdliche Mäusefänger für die Landwirtschaft unentbehrlich. Habe ich doch im Laufe von ungefähr 40 Jahren durch tausende von Untersuchungen feststellen können, daß die Nahrung z. B. des Mäusebussards zu 88 Prozent, des Turmfalken zu 87 Prozent, der Dohrkeule zu über 90 Prozent aus Mäusen besteht.

Die Wichtigkeit des sachgemäßen Vogelschutzes für die Vorbeugung — nicht Bekämpfung — dürfte ausreichend erwiesen sein.

Die Bürgersteuer der Söhne und Töchter

Aus zahlreichen Anfragen ist zu entnehmen, daß auf dem Gebiete der Bürgersteuer Aufklärung nötig ist. Die Bürgersteuerverordnung spricht von Hausöhnen und Hausstöckern. Unter diesen Begriff fallen auch die Bauernsöhne und Bauernstöcker, die im Betrieb der Eltern eine fremde Arbeitskraft ersetzen. Die eine Voraussetzung, nämlich das Erhalten einer fremden Arbeitskraft, begründet aber für sich allein noch keine Bürgersteuerpflicht. Es muß vielmehr auch weiterhin gleichzeitig dazu kommen, daß die Tochter oder der Sohn das entsprechende Einkommen oder Vermögen hat. Als Vermögen in diesem Sinne gilt ein Einheitswert von 5000 Mark an landwirtschaftlichem Grund- oder Betriebsvermögen. Ist dieses Vermögen bei einer Tochter oder bei einem Sohn nicht vorhanden, so ist die Bürgersteuerpflicht nach der Einkommensseite hin zu prüfen. Für die Bürgersteuer 1932 galt eine Bürgersteuerfreigrenze nach einem Einkommen von 500 Mark. An diese Stelle ist bei der Bürgersteuer 1933 der Einkommensteuertarif getreten, der in der betreffenden Gemeinde für Wohnortunterstützungsbemessungen gilt. Dieser Richtsatz ist verschieden, jedoch die Freigrenze in den einzelnen Gemeinden verschieden hoch ist.

Steuer-Briefkasten

Auskünfte erfolgen nur an Leser unserer Zeitung gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken, die der Anfrage beizulegen sind und nur gegen Anschrift. Als Ausweis dient die letzte Belegzahl unserer Zeitung. Die Auskünfte erfolgen sorgfältig, jedoch unter Ausschluss jeder Haftung.

R. R. in B. § 33 RMG. Das Reichsmilchgesetz kennt keine politische Grenzen innerhalb des Deutschen Reiches. Die Abgrenzung der Liefergebiete muß nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Da die Bayern ihr dortiges Milchzergergelbiet zusammenschließen, ist es verständlich, daß sie die verkehrsungeeigneten badiischen Gebiete abstoßen. Sie müssen bedenken, daß hundert von Bayern, die näher um die Verbrauchsstadt herum wohnen, bisher schon das Vieh teilen, das sie nun betreffen hat und keine Abzugsmöglichkeit hatten. Andererseits hat auch Baden bayerische und württembergische Liefergebiete bereits abgehoben. Reichslands bestimmt aber der § 33 RMG, daß badiische Milch nicht mehr nach Bayern darf. Entweder die Bayern wollten dies so verstehen, oder sie haben es falsch verstanden. Durch den bevorstehenden Zusammenstoß des nordbadiischen Milchzergergelbietes wird sich das Vieh von den Bayern ausgeliefert Unrecht wieder gut machen lassen. Die Milch muß ihnen dann von Heidelberg oder Mannheim abgenommen werden. Da Mannheim die bayerische Milch abgehoben hat, ist es verständlich, daß auch Würzburg die verkehrsungeeigneten badiischen Liefergebiete abstoßt. Schuld an den Mißständen ist die systematische Vernachlässigung des Schutzes der deutschen Milchwirtschaft gegen die Auslandseinfuhr.

Insofern war es die Unterbrechung von Holland und Dänemark, die einen so katastrophalen Sturz der Butterpreise herbeiführte, daß eine Verwertung der Milch nur noch zu 6 Pfg. möglich ist. Die Preismilchpreise werden nun zur Deckung der Verluste herbeigesogen, die durch das Verbuttern entstehen. Der § 33 RMG wäre unnötig gewesen, wenn man die deutsche Erzeugung gegen die Schlenkerkonkurrenz des Auslandes durch Kontingente geschützt hätte. Da dies aber nun einmal nicht geschehen ist, bleibt zwangsläufig

das Reichsmilchgesetz mit seinem § 33 als das kleinere Übel. Sie werden ja selbst sehen, daß Sie nun, nachdem Bayern ihnen die Milch nicht mehr abnimmt, Absatz in Baden haben müssen. Ohne § 33 ist dies aber nicht möglich. Die heutige Zeit ist als Übergangszeit zu betrachten. Die Verwirrung durch die wirtschaftliche Grenzsetzung des Zusammenstoßes, kann nur durch eine tunlichst schnelle Durchführung des § 33 auch in Nordbaden, beseitigt werden.

R. R. M. Pacht. Durch den Tod des Verpächters kann der Pachtvertrag nicht gekündigt werden. Die Erben des Verpächters haben nur Anspruch auf den Pachtzins, nicht aber auf die Bewirtschaftung der Grundstücke. Anders ist es, wenn der Pächter stirbt. Den Erben des Pächters steht ein Kündigungsrecht zum Schluß des Pachtjahres zu.

R. R. in B. Schadenersatzpflicht (Haftpflicht). Ihr Knecht hat mit Ihrem Fuhrwerk den Gartensaum des Geschädigten abgerissen. Der Geschädigte verlangt von Ihnen Ersatz, weil der Knecht nicht hat. Sie sind der Meinung, daß der Knecht allein haftbar wäre. Ihre Ansicht wäre nur dann richtig, wenn Ihr Knecht gegen Ihren Willen das Fuhrwerk in Betrieb genommen hätte. Da Sie ihn aber zu der Verrichtung bestellten, in deren Ausführung er den Schaden verursachte, so haften Sie schon als Tierhalter und Fuhrwerksbesitzer. Warum machen Sie sich denn darüber Sorgen? Ihre Haftpflichtversicherung zahlt den Schaden, wenn Sie haften müssen. Sie sind gerade gegen Haftung versichert. Wenn Sie oder Ihr Knecht nicht schuldig sind, brauchen Sie so wie so keine Entschädigung zu leisten und selbstverständlich dann auch Ihre Versicherung nicht. Überlassen Sie das ruhig Ihrer Versicherung und machen Sie dieser gegenüber richtige Angaben. Schuld ist Ihr Knecht auf alle Fälle, denn der Gartensaum wird ihm wohl nicht unter das Fuhrwerk gelaufen sein!

Verantwortlich für: „Der Ratgeber“
Dr. Schmitt, Weidenhausen.

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



2. Fortsetzung

„Wie soll ich etwas wissen, wenn es die Polizei nicht weiß. Mir ist nichts Nachtteiliges über ihn bekannt, und er hat sich, so oft er in unserem Hotel wohnt, genau so benommen wie irgendein Durchschnittsgast. Keine auffälligen Besuche, keine besonderen Wünsche, wir haben nichts bemerkt, was nur den leisesten Verdacht erregen könnte, daß er eine zweifelhafte Persönlichkeit wäre.“

„Wann wohnt er zum erstenmal bei Ihnen?“

„Vor ungefähr einem Jahr“, entgegnete der Hoteldirektor. „Seit dieser Zeit ist er monatlich ein paarmal hier zu Gast, doch stets nur wenige Tage.“

„Es steht fast so aus“, antwortete Inspektor Jan, „als hätte Schagge hier in der Stadt noch eine zweite Wohnung.“

„Möglich“, gab Klemm zu. „Die Meldeschlange haben Sie ja gesehen, doch soviel mir erinnerlich ist, geht aus diesen eine ständige Adresse nicht hervor.“

„Ja, leider. Unsere umfassenden Nachforschungen in dieser Richtung haben ebenfalls zu keinem Resultat geführt. Das einzige, was mir mit Sicherheit feststellen konnten, war, daß Schagge zeitweise spurlos verschwindet, und zwar in einer äußerst geschickten Art. Von Mord zu sprechen, liegt kein Grund vor. Wir tappen vorläufig noch ganz im Dunkeln.“

„Sie haben mir eigentlich noch nie gesagt“, fragte der Hoteldirektor, „warum sich die Polizei so sehr für diesen Mann interessiert. Wird er wegen eines Verbrechens gesucht?“

„Um“, entgegnete der Polizeibeamte, „es ist eine heikle Angelegenheit.“

„Ich verstehe“, gab Klemm zur Antwort, „und will auch nicht weiter in Sie dringen. Aber schließlich ist es nicht schwer, sich eine Kombination über diese Sache zu machen. Schagge scheint sehr viel in Gesellschaft Prinz Karl Alexanders zu weilen... Und es wird allerlei gesprochen in letzter Zeit... Haben Sie übrigens sonst noch Wünsche, Inspektor?“

„Nur den einen, daß Sie sich, Herr Direktor, so unauffällig wie möglich über die Besuche informieren, die der Prinz und Schagge erhalten.“

„Sie dürfen sich in dieser Beziehung auf mich verlassen“, lautete die bereitwillige Zusage.

Dann verabschiedeten sich die beiden Herren. Inspektor Oliver Jan schritt nachdenklich durch die große Hotelhalle. Er war nicht sehr zufrieden und gab sich alle Mühe, seine Enttäuschung über den geringen Erfolg seines Besuchs im „Majestic“ zu verbergen. Was er erfahren hatte, war von seiner besonderen Bedeutung für seine Nachforschungen, und irgend ein zufälliges Ereignis, auf das er vielleicht seine Hoffnung setzte, war nicht eingetreten. Bitterlich mißmutig wandte er sich dem Ausgang zu. Kaum hatte er jedoch die Drehtür betreten, als ihn ein Hotelsohn zurückholte.

„Einen Augenblick, Inspektor, Sie werden am Telefon verlangt.“

„Wer ist am Apparat?“ fragte Jan den Hotelportier, der ihn persönlich kannte.

„Das Zentralinspektorat, man wünscht Sie dringend!“

Nach zehn Minuten verließ der Polizeibeamte in der Jule und führte ein eifriges Gespräch. Als er dann endlich den Hörer ablegte, schien seine Stimmung umgeschlagen zu sein. Seine ganze Gestalt strahlte sich voll jugendlicher Tatkraft.

„Geben Sie mir rasch Papier und ein Kuvert!“ erlaubte er den Portier. Stehend schrieb er ein paar Worte nieder, verschloß sorgfältig das Schreiben und reichte es dem Vau.

„Uebrigens Sie dies sofort dem Prinzen!“

„Jawohl, Inspektor, wird besorgt. Sonst noch etwas zu bestellen?“

Aber Jan hörte die letzten Worte gar nicht mehr, denn er war im Lauffschritt davongeeilt.

VI.

Hasungslos starrte Prinz Karl Alexander auf den kleinen Zettel, den man ihm eben überbracht hatte. Diese Nachricht war so niedererschmetternd, daß er im ersten Augenblick nicht fähig war, einen klaren Gedanken zu fassen.

Bestmann... ermordet! Der Prinz erinnerte sich dunkel, den Namen Oliver Jan — so hieß der Mann, der ihm diese furchtbare Nachricht mitteilen ließ — irgendwo gehört zu haben. Jan... ja... es war ein Polizeibeamter, mit dem er schon einmal zu tun hatte.

Ein Irrtum war nach dieser offiziellen Verständigung leider ausgeschlossen. Nachmal überflog er die wenigen Zeilen: „Karl Bestmann und seine Frau wurden heute von un-

bekannten Tätern ermordet in ihrer Wohnung ausgeliefert. Oliver Jan.“

Somit kein Wort, keine erklärende Bemerkung, nichts... Der Prinz ergriff ein Glas Wasser und stürzte es heftig hinunter. Dann gähndete er sich mit glatternden Händen eine Zigarette an und durchmaß ein paarmal das Zimmer, um sich etwas zu beruhigen. Er hatte den Sinn der satonischen Mitteilung des Polizeibeamten verstanden und war sofort entschlossen, sich an den Schaulay des Verbrechens zu begeben. Er mußte es doch tun, schon um sich Gewißheit zu verschaffen...

Bestmann, sein langjähriger Kammerdiener war tot...

Der Prinz erhebt denn er begann plötzlich die Aufmerksamkeiten zu ablenken. Ein furchtbarer Schreck durchfuhr ihn, denn Bestmann war der Hüter der Schlüsselbörse...

Der Prinz griff nach seinem Hut und läutete dem Zimmerkellner.

„Dobrot wünschend?“

„Wenn irgend jemand noch mir fragt, so be-

stellen Sie, daß ich heute für niemanden zu sprechen bin.“

„Jawohl, Hoheit!“

Nach verließ Karl Alexander sein Zimmer. Als er den elektrischen Druckknopf der Signalanlage des Flises berührte, stand plötzlich Schagge neben ihm.

„Sie gehen noch aus, Hoheit?“ fragte dieser verwundert. „Ich war eben auf dem Wege zu Ihnen, wir haben noch Wichtiges zu besprechen.“

Der Spanier wollte etwas hinzufügen, aber er verstummte plötzlich. In der Augen des Prinzen hatte er ein gefährliches Funkeln erblickt, einen so seltsam herrlichen Blick, wie noch nie. Instinktiv begriff er sofort, daß irgend etwas vorgefallen war, was den Prinzen bis ins Innerste bewegte.

Karl Alexander würdigte den Spanier keiner Antwort und schlug die Tür für des Flises so heftig zu, daß Schagge erschrocken zurückwich.

„Verdammt, was ist da los?“ murmelte Schagge bestürzt.

Stoffel, der Großknecht / Skizze von J. Schröghamer-Heimdal

Auf dem Hurnauschhof haben die Hurnauschischen Geld in Strampfen und Strohhäcken gesammelt wie die Hamster. In den alten Trüben lagen noch Goldstücke aus der schönen Friedendzeit, unperrechnet die braunen Tausender und die Papiermillarden aus der Inflationszeit, die ganze Wolkstürbe füllten. Ihnen gefiel sich in der Folge die neuen Rentenmarktscheine schön in Bündel gefaltet, und die ansehnlichen Silberlinge der Reichsbank, die in ihrem Glanze immer wieder das Ergehen der Hurnauschischen waren.

Dazu haben die Hurnauschischen einen Grund, den sie ihrem einzigen Kinde, der Poni, immer wieder einschränkten: Drenkl, halt das Geld und die Sach' beisammen, wenn wir einmal nicht mehr sind! Und trau, schau, wem! Die Hochseiter werden Dir einmal alle Türen einrennen, aber merk Dir's ein jeder hat's auf Dein Geld abgesehen. Schau auf Dich und laß Dich mit einfangen von so einem Vassen, der Dir ein schönes Gefährd hinmacht!

Und so kam halt die Zeit, da Poni in die Lage versetzt ward, den oft gehörten elterlichen Grundlay in die Tat umzusetzen. Die Hurnauschischen hatten nämlich das Zeitliche gesegnet und der Poni als Alleinerbin den Hof und das viele Geld hinterlassen. Poni stand schon in reiferen Jahren, in denen man mit Dummheiten nicht so eifertig ist. Sie hatte bald Gelegenheit, den vererbten Grundlay gebrüder zu handhaben. Denn schon beim Verleidenbegründnis und hernach beim Trauerrunk im Wirtshaus wun-

den ihr allerlei unverblämte Andeutungen gemacht, daß der Hurnauschhof einen Herrn brauche. Wie aber die Trauerzeit um war, wachte sich die gute Poni der zahlreichen Freier, die es selbstredend alle nur auf ihr Geld und Gut abgesehen hatten, kaum mehr zu erwehren.

So war sie trotz des schönen Grundlages in einer bedauernden Lage. Sie würde ja gern heiraten, aber nicht den Nachbarn, sondern den Würdigen, der ihr ein Herz voll Liebe entgegenbrachte, dem sie die Hauptsache, Geld und Gut aber Nebensache war. Wie aber den herausbringen? —

In einer guten Stunde kommt ihr ein rettender Einfall, wie denn Frauenherzen in solcher Lage immer besonders erfindungsreich sind. Sie läßt durch Botenweiber wie auch durch ihren Großknecht, den Stoffel, die betrübliche Nachricht verbreiten. Ihre Eltern hätten ihr nur einen kümmerlichen Pflückteil vermacht, den Hof aber, das Geld und die viele Sach' zu frommen, wohlthätigen Zwecken gestiftet...

Die Botenweiber tragen diese traurige Nachricht in alle Winde; Stoffel, der Großknecht, entleert sich seines Auftrags in allen Bauernhütten, in allen Wirtshäusern und vergißt dabei nicht hässliche Bemerkungen über die alten Hurnauschischen zu machen, die in ihrem Reich der einzigen Tochter nicht einmal einen Hochseiter gönnten. Denn welcher Bauernkerl führt eine überhäufige Schachtel, die nichts mitbringt,

Einige Augenblicke später klopfte er vorsichtig an die Zimmertür des Prinzen. Da sich niemand meldete, trat er ein.

Was er sofort bemerkte, waren ein paar offene Toden und der Zimmerkellner, der sich eben erschrocken aufrichtete und in tödlicher Verlegenheit auf den Eintretenden starrte.

Der Spanier hatte die Situation sofort erfaßt und zog die Tür hinter sich zu. Dann trat er auf den Mann zu und sagte:

„Wenn ich dem Hoteldirektor erzähle, daß Sie sich hier eingehend mit Dingen beschäftigen, die Sie nicht angehen, so wird man wahrscheinlich annehmen, daß Sie die Absicht gehabt haben, etwas zu stehlen.“

„Das ist nicht wahr...!“ fuhr der andere auf.

„Möglich...“, gab der Spanier gleichgültig zur Antwort, „aber der Schein spricht gegen Sie. Und noch jeder Zimmerkellner, der in einem erstklassigen Hotel sich in solcher Weise verdächtig gemacht hat, ist hinausgeschoben.“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich nichts stehlen wollte... Es war nur nur Neugierde... nichts anderes...!“ Flehentlich und angstgekränkt verteidigte sich der Mann.

„Nun gut, ich will Ihnen glauben und über die Angelegenheit schweigen“, sagte Schagge nach einer kurzen Pause nachdenklich, „aber verlassen Sie so rasch wie möglich das Zimmer!“

Der Mann kam dieser Aufforderung sofort nach und Schagge lächelte befriedigt. Er hatte schon beim Eintritt am Boden ein kleines Stück Papier bemerkt, das er jetzt rasch an sich nahm.

Die wenigen Worte klärten ihn über alles auf.

Fortsetzung folgt.

Am das Leibrock des Kaisers

Wenn ein Gaul zwelundzwanzig Jahre hinter sich hat, müde und halbblind geworden ist, pflegt man ihn dem Schlinder zu überantworten. Allerdings — das Leibrock des letzten Kaisers von Oesterreich, das seinen Herrn durch den Brand des Weltkrieges trug, darf vielleicht doch irgendwelchen Anspruch auf bevorzugte Behandlung erheben. Das wackere Tier hat es denn auch fertig gebracht, sich nicht nur das Gnadenbrot bis an sein festes Ende zu sichern, sondern mit seinen alterdchwachen Hufen auch noch soviel Staub aufzuwirbeln, daß es zu einem Ständchen reichte, das im schönen Wien herzhafte belacht wird. Zunächst begnügte man sich jedoch, recht entrückt zu sein, als der Abdecker eines schönen Tages das Pferd durch die Straßen von Baden bei Wien führte, um das wackere Tier vom Leben zum Tode zu befördern. Ob das Hof ahnte, was ihm bevorstand? Elisabeth Wighlitz, Gesellschaftlerin der Baronin Hammerstein, einer ehemaligen kaiserlichen Hofdame, behauptet jedenfalls, das Tier habe auf seinem letzten Gange geweint, und höchst ansehnlich eilte sie zu ihrer Herrin, um ihr dieses mitzuteilen. Die vierundachtzigjährige Frau hatte denn auch soviel Mitleid, daß sie dem Wakenweiser das Pferd abkaupte und es ihrer Getreuen schenkte. Die brachte das Tier bei einem Reitlehrer unter,

der für das Wohlergehen des ehemals kaiserlichen Leibrockes sorgte. Bis vor kurzem gelang ihm dies auch ohne Schwierigkeiten. Aber als er längst den Stall füllte, behaupteten einige Zecher, die in einer benachbarten Heurigen- schenke dem edlen Tropfen huldigten, daß ihre Rose durch die Tätigkeit des Reitlehrers beleidigt werde, und sie verprügelten ihn nach allen Regeln der Kunst. Er wußte sich nicht anders zu helfen als zu der betagten Eigentümerin des Leibrockes zu eilen und ihr mitzuteilen, daß man ihn gewaltvoll an der Fütterung des Tieres hindere. Die alte Dame hatte mehr Mut als der verprügelte Reitlehrer. Sie steckte einen Revolver zu sich und eilte in den Stall ihres Schützlings. Schon kürzten auch die freilustigen Zecher herbei. Aber mit erhobenem Schießeln trat ihnen das mutige Fräulein entgegen. Schleunigst entwanden die Angreifer und holten die Gendarmen herbei. Doch die konnte der Tapferen ebenfalls nichts anhaben. Denn es erwies sich, daß der Revolver als Schußwaffe völlig ungefährlich war. Die Männer wurden außer mit dem Fluche der Väterlichkeit auch noch mit Weidhaken und Arrest bedacht, weil sie den Mann verprügelt hatten, der das Leibrock des Kaisers Karl füttern wollte.

als Herrin auf seinen Hof? Die Wirkung dieser Gottschalken ist verblüffend.

Keiner der vielen Freierverber läßt sich mehr bilden. Auf dem Kirchweg weichen sie ihr aus wie einer Heze. So weh sie denn mit aller Untrüglichkeit, wie wahr der schöne Grundlay ihrer verewigten Eltern ist und daß kein Würdiger im Lande wohnt, der ein Herz voll Liebe für sie hat.

„Kreuzes Goshert“, tröstet sie Stoffel, der Großknecht, in ihrer Traurigkeit einmal. „Ich recht es, was die Bauernhammel wert sind. Zuerst haben sie Tür und Tor eingerannt wegen dem Hof und dem vielen Sach' — und jetzt weil sie wissen, daß Du so gut wie nichts hast, jetzt vertriehen sie sich wie die Grillen bei einem Gewitter. Aber einen, Poni, gib's doch noch, der's ehrlich mit Dir meint. Der hat bisher brav sein Maul halten müssen, weil er bloß ein Knecht ist. Jetzt aber darf er reden. Wie wär's denn, Poni, wenn wir zwei und zusammenstünden? Was Geld anbelangt, das ich auch soviel im Strumpf wie Du. Da find wir gleich und quitt. Und was das andere ist, die Vieh', die hab ich schon allemal im Herzen für Dich, Poni, nur für Dich. Mein Lebtag hab ich noch an keine andere gedacht, darfst mir's ehrlich glauben. Aber wenn man halt bloß ein Knecht ist und das Maul halten muß in solchen Sachen...“

Weiter kommt der gute Stoffel nicht. Denn die Poni hängt ihm schon am Hals und bußelt ihn her wie nicht geschelt, ihn, den Einzigen, Würdigen, dem sie die Hauptsache, Geld und Gut Nebensache ist.

Einige Wochen später feiern die Poni Hurnausch und der Stoffel, der Großknecht, eine zwar stille, aber umso freudigere Hochzeit. Wie sie dann abends auf den Hof zurückkommen, vertraut die glückliche Poni dem nicht minder glücklichen Stoffel ein allerliebster Geheimnis an: „Jetzt, lieber, lieber Stoffel, darf ich es Dir so sagen, nachdem sich Deine Liebe zu mir so großartig bewährt hat. Sieh, Du hast mich nicht um Geld und Gut gefragt, halt mich einfach genommen, wie ich bin, um meiner selbst willen, aus purer Herzensliebe. So wisse denn: Das mit dem schriftlichen Testament ist gar nicht wahr. Das habe ich nur austreuen lassen, um den Würdigen zu erproben. In Wirklichkeit gehört mir der ganze Hof, die ganze Sach' und das viele Geld in Strampfen, Strohhäcken und auch in den alten Trüben, alles, alles gehört mir und Dir, lieber, lieber Stoffel. Das schriftliche Testament war nur eine schlaue Erfindung von mir...“

„Das hab ich schon lang gewußt, liebe, liebste Poni“, erwidert der glückliche Stoffel mit aller Seelenruhe und Gelassenheit.

„Wieso konntest Du das wissen, lieber, lieber Stoffel?“

„Na ja — wo soll denn ein schriftliches Testament herkommen? Der alte Hurnausch selb hat ja gar nicht schreiben können.“

Womit zur Genüge bewiesen sein dürfte, daß Stoffel nicht nur ein guter und getreuer, sondern auch ein sehr kluger und sachverständiger Knecht war, der leicht als Herr des Hurnauschhofes solch lobenswerte Eigenschaften erst recht mit Erfolg betätigen wird.

**Wäsche-
Speck C1,7**
PARADEPLATZ

R. Schmiederer
Sattlerei u. Lederwarengeschäft
F. 2 12
empfiehlt Schulterrie-
men und Koppel, sowie
Schulranzen, Mappen
und sonst. Lederwaren

Wäscherei STAY
Weidenstr. 9 • Telefon 40392

Wohnzimmer
besondere Gelegenheit,
Büfett und Dittine neu,
nugh., mod., RM. 240.-.
Rudolf Landes
Nachf., Qu 5, 4.

Klein-Torpedo



mit der letzten Reimsen-Überarbeitung stellt das Kleinsten
Wagen-Geschäft das vornehmlich Gebildete und mit
abgewandten Löffeln in handliches Format. Die Kleinst-
schreibmaschine mit dem schmalen und ungewöhnlichen An-
sehen, Verändern Sie das neue, Kapital-Geschäftsgesetz!

Vertretung:

Otto Zickendraht, Mannheim
E 2, 4-5, Fernruf 301 90

Deutsche Firmen und Parteigenossen decken ihren Bedarf an

Drucksachen
bei der Firma
Buchdruckerei Fritz Kugel
Schwetzingen i. Bd.
Dreikönigsstr. 19

Schellfische
Kabliau / Filet
in nur best r Qualität
Bücklinge
Lachsheringe
Marinaden
in großer Auswahl
H. Maendler
Feinkosthaus
Schweizingen
Telephon 389

Weit gefehlt! Als Wohnung schützt man drüben nur das Eigenheim. Rund 30 % aller amerikanischen Wohnhäuser sind Eigenheime. Das Geld dafür gaben d. Bausparkassen; bis 1932 über 8 Milliarden Dollars.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
E.G.M.B.H. - KÖLN, AIEHLERSTR. 11
Kapital, Reserven und Rücklagen:
3 Millionen Reichsmark
Unveränderlich und konstante Prospekt und
Vertragsbuch
Generalagentur Mannheim, Drachenfelsstraße 5
Inh.: Oberreg.-Rat a. D. Chr. Specht

In Zweifamilienhaus (Neubau)
ruhige, gesunde Lage, schöne
2 Zimmer
und große Wohnküche
Bad, nebst Gartenanteil an ruhige
Mieter ab 1. April zu vermieten.
Auch geeignet für Pensionär. Näheres
Hermahelmerstr. 47, I Tr., oder Verlag
d. Hakenkreuzbanner M'heim, P. 5, 13a

Reichstagswahl.

Die Wahlkartei liegt von Sonntag, den 19. bis einschl. Sonntag, den 26. Februar 1933, jeweils von 8—12½, und von 14½—18½, Sonntags nur von 9—12 Uhr, zu Jedermanns Einsicht aus und zwar

für die Altstadt im Städt. Wahlamt, C 2, 1
für die Stadteile Fendeneim, Rietfeld, Kenderbagen Gemeindesekretariaten,
Kornau, Rheinau, Sandhofen (einschl. Schwarzb., Kirchgartshausen und Sandhofen) Wallstadt (einschl. Strahneim), Friedrichsfeld und Seckenheim in den
für den Stadteil Waldhof im Wartezimmer der Lugenbergschule (Erzgebirgsh.).

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Auslegungsfrist dort, wo die Kartei ausliegt, Einspruch erheben.

Spätere Einprüche dürfen nach gesetzlicher Vorschrift nicht berücksichtigt werden.

Für die bevorstehende Reichstagswahl werden im Gegensatz zu den bisherigen Wahlen Benachrichtigungskarten an die Wähler über ihre Eintragung in der Wahlkartei nicht versandt. Die Wahlberechtigten müssen sich deshalb selbst über ihre Eintragung in die Wahlkartei vergewissern. Soweit die Wahlberechtigten seit der Reichstagswahl vom 6. November 1932 ihre Wohnung bzw. den Aufenthaltsort nicht gewechselt haben, ist die Karteikarte am alten Platz, d. h. die Wahlberechtigten im gleichen Abstimmungsraum wie bei der Wahl vom 6. November 1932 wählen. Die Abgrenzung der Stimmbezirke und die Abstimmungsräume werden nach vor der Wahl durch Feldzug an den Plakatsäulen bekanntgegeben. Diejenigen Wahlberechtigten, die seit der Reichstagswahl vom 6. November 1932 umgezogen sind oder in der Zwischenzeit nach auswärts politisch obgenutzt waren, müssen sich bei der für ihre jetzige Wohnung zuständigen Parteioffenlegestelle darüber vergewissern, ob ihre Karteikarte im richtigen Stimmbezirk eingereicht ist. Alle Veränderungen aus dem Monat Februar 1933 können in der Wahlkartei nur auf Antrag der Wahlberechtigten berücksichtigt werden. Hierfür kommen diejenigen Wahlberechtigten in Betracht, die vom 1. Februar ab innerhalb der Demarkation Mannheim umgezogen oder seit diesem Zeitpunkt von auswärts zugezogen sind; sie müssen während der Offenlegestelle bei der zuständigen Parteioffenlegestelle ihre Umschreibung bzw. ihre Neuaufnahme beantragen. Bei der Antragstellung auf Umschreibung oder Neuaufnahme ist ein amtliches Ausweis (z. B. Reisepass, Personalausweis, Familienbuch, Staatsbürgerschaftsausweis, Abzug des Meldezettels, Erwerbslosenausweis) vorzulegen.

Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag Reichsbürgerlich und 20 Jahre alt, also vor dem 6. März 1913 geboren ist.

Stimmschein für die im Gesetze vorgesehenen besonderen Fälle werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, bei den für die einzelnen Wahlteile zuständigen Offenlegungen ausgestellt. Bei der Antragstellung ist eine amtliche Urkunde über die Person des Wahlberechtigten, bei der Antragstellung durch eine dritte Person eine schriftliche Vollmacht des Wahlberechtigten vorzulegen.

Nur wer in der Wahlkarte eingetragen ist, darf wählen!

Mannheim, den 16. Februar 1933.
Der Oberbürgermeister.

National-Theater Mannheim

Samstag 18. Februar	20.00 — 22.45	D 15 Die Harneschlacht — Maish —
sonntag 12. Februar	14.00 — 16.15	4. Vorstellung, 10. Erwerbholer Der Hühnerpelz Schroeder
	18.00 — 22.30	Außer Miete Rich. Wagner-Zyklus 8. Abend Tristan und Isolde

*Helft dem deutschen Mittelstand
Ihr nützt damit dem Vaterland!*



Auto
Auto-Licht Kr. A. Schradin
T 6, 16 ■ Tele.-on - Nummer 27302
Spezialwerkstätte f. Lichtzünde u. Batterien • Garag. u. Tankstelle

Hoffmann & Bollack
Eier- und Buttergroßhandlung
Mannheim, Hafenstraße 22. Telefon 26379

Gumm- und Asbest
Gummi- und Asbestfabrikate
Wärmeflaschen, Ohrenschützer
Hosenträger, Wachstuche etc.

Gustav Kriege Mannheim Qu 4, 3
Telefon 31923

Eisenwaren
Karl Fritz, Mann-eim-Feudenheim
Tel. 42108 - Spezial- und Guß-Bronzen aller Art
Alle Abmessungen auf Lager.

Gelegenheitskäufe
An- und Verkaufshaus Günther
Mannheim, Laden Q 3, 16, Wohnung Q 4, 1
Spezialgeschäft f. Gelegenheitskäufe in Ju-
welien, Antiquitäten, Möbel aller Art usw.
Übern. v. Verstell. u. Taxationen, Streng reell

Masken- und Kostümkarderobe
Zu allen Theateraufführungen leiht man
die Kostüme und Uniformen nur bei
Adler & Binge
Theater- u. Maskenkarderobe-Verleihanstalt

Möbelfabriken
Schlafzimmer
in allen Holzarten liefert erstklassige
südd. Möbelfabrik direkt an Private.
Muster gratis! Mittelsstraße Nr. 22, Ho-



**Kinderwagen
Kinder-Klappwagen**
in allen Preislagen
in größter Auswahl
Kühne & Aulbach, Osn 1. 16



Licht Kraft Radio
nur vom Fachmann
S 4,5 Bollet

Ski und Stiefel
Sportgerecht und billig
E. Thomas, S 6 16, Telefon 337 12

 Bäckerei- u. Konditorei-Maschinen
repariert
Karl Reis
Maschinen- u. Apparatebau
Mannheim Gontardstr. 29
Telefon 24812

Reserviert

Schneidereien
Erste Lindenhof-Schnellbügel-Anstalt
A. BRUCKNER
Meerfeldstraße 58
im Hause d. Scala-Theaters.
Telefon Nr. 287 32. Maßschneiderel
und Reparaturwerkstätte.

Strickbindung
Enderl, wendet
und repariert
Anleitung von Strick-
W 5 6 (Enderl)
H. Pallaver nach Maß
Mechan. Strickerlei
Lina Lutz
Mannheim, R 3, 5a
Ausstricken, Anweben
von Strumpfwär-
mer aller Art mit bester
Schweißwolle und
Macogan.

Sigmund Slump!, Schneidermeister
U 4. 21 Telefon 22193
In deutschen Stoffen große Auswahl.
Reparaturen und Aufbügeln billigst.
Anzüge nach Maß von RM. 80.— an.

Schuhmachereien
Schuhmacherei
H. DINKEL U 3, 8. Im Hof
Gd. 0014. 111

Heinr. Klug + Schuhmacherei
Rheinau, Relaisstr. 61
Gute Arbeit! Konkurrenzlos billig!

Ihre Schuhe
besocht gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

K. HOLZINGER
SCHUHMACHERE! — LANDTEILSTR. 6
Herren-Sohlen M. 3,- — Damen-soh! n 1,2,10

Schuhmacherel Klaus Pahl
Reell MATERIAL
Preiswert kurze Mannheimerstr. 52

Stahlwaren
Solinger Stahlwaren
u. Bestecke **Friedrich Schlemper**
MANNHEIM
04.15 TELEFON 31248

Mannheim

Fasching
im „Weinberg“
Stimmungskonzert — Tanz — 2 Kapellen
SAMSTAG: LANGE NACHT



Pshorr-Bräu
am Universum, O 6, 9

Samstag, den 18. Febr. u. Sonntag, den 19. Febr. ab 8 Uhr

Faschingstrubel

Auf zum Mathesemarkt nach Schriesheim!

Von jedem Kenner wird gepriesen
Der gute neue Wein von Schriesheim!

Ausschank während des **Matheismarktes** v. 19.—21. Februar im historischen Zehntkeller (Schulhof) durch die

Winzergenossenschaft
Schriesheim, Tel. 113
Geschäftsstelle: Gg. Frank.

Nationalsozialisten
treffen sich im

Café Kramer
FRIEDRICHSTR. 276a

und auf dem Festplatz in Aichhalle

Gasthaus zur Pfalz

Größter Saal mit öffentlicher Tanzmusik
fl. Schriesheimer Weine. Anerkannt gute Küche. Eigene Schlachtung.

Gasthaus und Metzgerei

„Zu den 3 Königen“

Schriesheim
Zum Matheismarkt anerkannt gute Küche.
Gutgepflegte selbstgezeugene Weine.

Gasthaus zur Linde

Schriesheim
fl. Schriesheimer Weine
Eigene Gewächse
Anerkannt gute Küche

Gasthaus zum schwarzen Adler

Besitzer Schumann
Großer Saal — Öffentliche Tanzmusik
la. Schriesheimer Weine, eigenes Gewächs.
Gute Küche. — Eigene Schlachtung.

Gasthaus zum Pilg

Schriesheim
Ausschank der Winzergenossenschaft
Anerkannt gute Küche

Zum Hausputz empfehlen
Bodenwachs, Boden-Beize, Leinöl-
Firniss, Terpentinöl, Leinöl, Terpentinöl-
ersatz zu billigsten Preisen

Drogerie Steidel, Schriesheim

Pius Jäger, Schriesheim a. d. B.

Neue Anlage 280 Fernsprecher 60
Neuzeitlich voll eingerichtete Bau- u. Möbelschreinerei
Anfertigung sämtlicher feiner polierter Möbel.
Billige Preise. — Langjährige Garantie.

DER SPIELPLAN
DER FÜHRENDEN LICHTSPIELHÄUSER MANNHEIMS

Alhambra
Grete Mosheim — Camilla Horn
Oskar Homolka — Johs. Riemann
In dem lebensechten Sitten-Tonfilm
Moral und Liebe
Ein Zeitproblem der Liebe
In Regie und Besetzung gleichermaßen hervorragend.
Dazu: „Der Direktor engagiert!“ Ton-Lustspiel.
Neueste Fox-Tonwoche!
Beginn: Wochentags 3, Sonntags 2 Uhr — Einheitspreis Wo. bis 4.30 Uhr: 70 Pf.

Roxy
Karl Ldw. Diehl — Camilla Horn
Gretl Theimer — Paul Hörbiger — Paul Wegener
In dem Sensations-Tonfilm
Gehelmnis um Johann Orth
Liebestragödie im Hause Habsburg — Der Rebell am Wiener Hof
Dazu: „Nur ein Viertelstündchen“ (Ton-Lustspiel)
„Im Schatten des Vesuv“, Kultur-Tonfilm
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. — Erwerbslose Wochentags 40 Pf.

Moderne
Werkstätte
für
Plissee aller Art
Dekatur
Hohlsaum
Biesen
Stickerie
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

LYON Filiale
Modedesign — Schnittmuster
Inh. A. GOEDE
MANNHEIM Qu 5, 1
Fernsprecher 32400
Filiale Heidelberg, Neugasse 14

Inseneren bringt Erfolg!

Die
LIBELLE
ist
HEUTE
NACHT
durchgehend
geöffnet!
Mittwoch
ZILLE-BALL



Das Eigenheim in Monatsraten!
AUSSTELLUNG
Kostenlose Beratung für Finanzierung u. Entwurf
MANNHEIM, M 1, 2a
Eintritt frei! Geöffnet 10—12 Uhr, und 15—18 Uhr
Es stellen aus die Architekten:
Hör & Brunst A. Jöhner
Kieser & Kallenberger, Alb. Speer

Kosmos Bausparkasse A.G.

Strickwesten
für alle Berufe!



Westen und Pullover
für Damen, Herren, Kinder
Strick-Kleider
Klubjacken — Bolerojackchen
Ueberblusen
Bettjackchen — Bettstühle

Daut

Mannheim F 1, 4 Breitestraße

Zur Konfirmation
und Kommunion

finden Sie reiche Auswahl in

Anzügen
Kleidern
Seide und Woll-Stoffen
Wäsche, Strümpfe
Handschuhe etc.

zu zeitgemäßen Preisen bei

Emil A. Herrmann

Stamitzstraße 15

Restaurant zum

Alten Fritz

U 6, 8

gut gepflegtes Bier und Wein. Eigene Schlachtung
Schöne Nebenzimmer u. zeitgemäße Preise.

Jetzt **HERDE u. OFEN** kaufen
heißt Geld sparen!

Hermas & Manke / F 2, 2 / Telefon 22702
Ein Posten fast neue Herde weit unter
Preis abgegeben. Gasherd-Reparaturen
fachmännisch und billig!

Achtung!
Die gute kräftige
Schwabenküche
stilt den Hunger!
allgem. Mittagstisch schon
von 30 Pf. an bis 60 Pf.
T 5, 15

Schlafzimmer
komplett 145 RM. und
165 RM., Kleider-
Schränke 35, weiß 55 RM.,
Sofa 25 RM.
Rudolf Sandes
Hadj. Qu 5, 4.

Sonntag, den 19. Februar 1933,
vormittags 11.30 Uhr

Wohltätigkeits-
Matinee

Der Gesamtbetrag fließt dem Fonds
für die Opfer der
Neunkirchner Explosion zu.

Orgelsolo: Paul Schlageter.
Film-Programm: Inseln unter dem
Kreuz des Südens.
Ufa-Ton-Aufnahmen aus dem
Neunkirchner Explosions-Gebiet.
Auf der Bühne: Die Kapelle M O H R
(20 Mann), die Kapelle der Notgemein-
schaft (30 Mann).
Jerschik und Wunderlin, die Solo-
tänzer des National-Theaters.
Gusso Helken und Eise Schulz,
vom National-Theater Mannheim.

National-Preise gelten! Vorverkauf geöffnet.

UNIVERSUM

Der neue unerhörte
Mannheimer Filmserfolg!
LOUIS TRENKER



LUIS ULLRICH — VICTOR VARCONI
FRITZ KAMPERS

Ein Freiheitsfilm aus den
Tiroler Bergen

UFA-TONWOCHE mit Aufnahmen vom
Ufa-Maskenball

BOHNE:
MISS MONA
Akrobatische Tänzerin
Täglich 2.45, 4.30, 6.30, 8.55 Uhr
Sonntag: 2.30

Jugendliche haben Eintritt!

UNIVERSUM

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute bis inkl. Montag 4.30 Uhr
Nur 3 Tage — 50. ab 3

Ein Tonfilm in deutscher Sprache

Wolkenstürmer

mit Wallace Beery, Clark Gable
Vorzugskarten gelten! Wochentags Erwerbslose
40 Pf. Bis 6 Uhr auf allen Saalplätzen 60 Pf.
Sonntag: 2 Jugendvorstellung, 25 40 Pf.

Palast Kaffee „Rheingold“

Heute, Samstag, 18. Februar, 8.11h
Große Fremdensitzung

der
KARNEVALS-

GESELLSCHAFT „LINDENHOF“

Aufziehend. Elfenrutes, Prinzengarde,
Hüttenredner, Sänger,
Humoristen, Rekruten
und viel Volk

10

Preise unverändert! Die ganze Nacht geöffnet!

Trinkt das gute Habereckl-Bier!